# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 172. Donnerstag, 26. Juli 1906.



## Tagesschau.

* In Rußland wurde, soweit bekannt, die Ruhe nirgends gestört.

Das russische Ministerium des Auswärtigen plant ein Zirkular an die Mächte, worin der Standpunkt der gegenwärtigen Regierung dargelegt werden soll.

* In Petersburg ist jetzt eine Truppenmacht von 22000 Mann zusammengezogen.

* Königin Wilhelmina von Holland ist in Schloß Loo vorzeitig entbunden worden.

* Auf der Interparlamentarischen Friedenskonferenz wurde der periodische Zusammentritt der Haager Konferenz angeregt.

* Zwischen Deutschen und Tschechen kam es bei Troppau zu Zusammenstößen.

* In Rio de Janeiro ist der panamerikanische Kongreß eröffnet worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

## Stille vor dem Sturm.

Die Russen sind seltsame Leute! Ohne jeden ersichtlichen Grund oder aus geringfügigen Anlässen verwandelt sich das Volk in eine Rotte wütender Bestien, die morden, rauben, plündern und sengen. Jetzt, wo Absolutismus und Reaktion einen entscheidenden Schlag gegen die eben erst gewährten Freiheiten geführt haben, bleibt alles ruhig. Es scheint fast, als ob die Russen von dem erhaltenen Schlage noch völlig betäubt sind und erst Zeit gebrauchen, um sich der neuen Situation bewußt zu werden. Selbst der flammende Protest der Dumamitglieder gegen den Staatsstreich ist wirkungslos verhallt. Wenigstens vorläufig!

Die Regierung selbst traut dem Frieden nicht. Der neue Ministerpräsident Stolypin hat als erste Amtshandlung einen Erlaß an die Generalgouverneure, Gouverneure und Präfekten sowie an den kaiserlichen Statthalter des Kaukasus gerichtet, der einerseits energische Unterdrückung aller etwa entstehenden Unruhen anordnet, anderseits aber auch zur Vorsicht in der Wahl der hierzu anzuwendenden Mittel auffordert und den Willen der Regierung, Reformen durchzuführen, nachdrücklichst betont. Der Erlaß lautet: „Gemäß den vom Kaiser erteilten Weisungen und zum Zwecke einer vollen Vereinheitlichung der Tätigkeit der örtlichen Behörden, mache ich Ihnen davon Mitteilung, daß die Regierung von Ihnen eine unverzügliche, bestimmte Unterweisung der Ihnen unterstellten Behörden verlangt, damit die Ordnung schnell und sicher und ohne Mißgriffe wiederhergestellt wird. Ruhestörungen müssen unterdrückt, revolutionäre Anwandlungen mit allen Mitteln niedergehalten werden. Die gesetzlichen Maßnahmen, die Sie ergreifen, sind genau zu erwägen. Der Kampf richtet sich gegen die Feinde der Gesellschaft, nicht gegen die Gesellschaft selbst. Infolgedessen sind Unterdrückungsmaßnahmen in großem Stile nicht zu billigen. Ungesetzliche und unkluge Handlungen, die Unzufriedenheit statt Beruhigung schaffen, dürfen nicht geduldet werden. Die Absichten des Kaisers sind unerschütterlich. Die Regierung ist fest entschlossen, durch Beseitigung und Aenderung der alten, ihrem Zwecke nicht mehr entsprechenden Gesetze auf gesetzlichem Wege Hilfe zu schaffen. Das alte Regime wird eine Verjüngung erfahren, doch muß die Ordnung vollständig aufrechterhalten werden. Sie müssen also in dieser Hinsicht eigene Initiative zeigen, da auf Ihnen die Verantwortung ruht. Ein entschiedener und energischer Wille, der sich in dieser Weise betätigt, wird von dem besseren Teile der Gesellschaft zweifellos unterstützt werden."

Für Petersburg beruhen die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, wie bereits gemeldet, auf der Einführung des außerordentlichen Schutzes für Stadt und Gouvernement. Dieser besteht darin, daß der Oberkommandierende alle Rechte eines Generalgouverneurs besitzt. Er hat das Recht, alle Amtspersonen zu ernennen, einzelne wie ganze Kategorien von Verbrechern dem Kriegsgericht zu überliefern, das Eigentum mit Sequester zu belegen, falls er Nichterfüllung seiner Befehle fürchtet, Strafen bis zu drei Monaten Zuchthaus zu verhängen, Beamte aller Ressorts aus dem Amte zu entfernen, über alle städtischen, Landschafts- wie andere öffentliche Institutionen zu verfügen und die Zeitungsdruckereien wie die Schulen bis zur Dauer von einem Monat zu schließen. Als weitere Vorkehrung ist in erster Linie die Zusammenziehung bedeutender Truppenmassen in der Hauptstadt zu nennen. Ferner sind in Petersburg gestern mit Ausnahme der „Nowoje Wremja", „Rossija" und „Petersburgskija Wjedomosti" alle politischen Tageszeitungen konfisziert worden. Selbst diese Maßregel scheint keinen besonderen Eindruck gemacht zu haben!

Auch in Moskau herrscht äußerlich völlige Ruhe. Weder Straßenaufzüge noch sonstige Demonstrationen werden veranstaltet. Die Arbeiter-Berufsverbände beraten friedlich die weiteren Schritte. Die Komitees der einzelnen politischen Parteien konferieren über die durch die Duma-Auflösung geschaffene Lage. Die Moskauer Garnison wurde durch aus den Uebungslagern herangezogene Truppenteile erheblich verstärkt. Die Polizeiposten wurden in Patrouillen verwandelt, welche nachts aus vier, tagsüber aus zwei Schutzleuten bestehen. Sämtliche Bahnhöfe werden von starken Militärabteilungen, von Gendarmerie und Polizei scharf bewacht, ebenso die nächsten Bahnstationen. Gepanzerte Züge mit geheizten Lokomotiven stehen bereit. Der Bahnhof der Nikolaibahn ist von einer Maschinengewehr-Kompagnie besetzt. Unter den Eisenbahnern herrscht große Erregung. Haussuchungen und Massenarretierungen dauern fort. Die Zeitungen „Putj" und „Nowosti Dnia" sind verboten.

Zur Geschichte der Dumaauflösung berichtet folgendes Telegramm aus Petersburg interessante Einzelheiten: Bevor die Dumaauflösung beschlossen wurde, fanden in Peterhof ernste Erwägungen statt über die Kaisertreue des Militärs. Da sowohl der Kriegsminister General Rüdiger wie der Generalstabschef General Palitzin versicherten, daß die Armee treu sei, da die ökonomischen Forderungen der Soldaten jetzt befriedigt würden, wurde daraufhin der Akt der Auflösung der Duma vom Zaren unterzeichnet, zusammen mit dem Abschiedsgesuch Goremykins. Stolypin hatte zuvor einen Bericht dem Zaren übermittelt, worin die Auflösung der Duma als unumgänglich bezeichnet wurde, da sie in ihrer jetzigen Gestalt eine Gefahr für den Monarchen wie für die Dynastie überhaupt bedeute. Stolypin ist auch der Verfasser des Manifestes. Im Ministerium des Innern wurden eiligst Zirkularschreiben vorbereitet, die in ganz Rußland die Bevölkerung mit dem Manifest bekannt machen sollen.

Im Anschluß hieran sei noch einer Petersburger Meldung Raum gewährt, die allerdings nicht aus amtlicher Quelle stammt und auch schon ihres Inhalts wegen mit Vorsicht aufzunehmen ist: „Trepow war für die Aenderung des Kabinetts und die Bildung eines Kadetten-Kabinetts. Als Trepow nach den Beratungen in Peterhof den Beschluß über die Auflösung erfuhr, erklärte er, daß er die Verantwortlichkeit für die Folgen von sich weise. Trepow erhielt seine Demission."

## Deutsches Reich

**Der Kaiser in Molde.** Montag nachmittag fand, wie aus Molde telegraphisch gemeldet wird, bei günstiger Witterung im Fjord eine Segel- und Ruderregatta, veranstaltet von den Kuttern und Gigs der deutschen Kriegsschiffe, statt. Der Kaiser verteilte an Bord der Hamburg die Preise. Dann unternahm der Kaiser einen längeren Spaziergang an Land. Zur Abendtafel hatten zahlreiche Offiziere Einladungen erhalten. — Die diesjährige Nordlandreise des Kaisers wird vor Swinemünde enden, wo die „Hamburg" am 2. August eintrifft. Der Kaiser wird am 3. August den Scharfschießübungen der Swinemünder Festungsartillerie beiwohnen. Hierzu treffen u. a. auch der Generalinspekteur der Artillerie, Prinz Albrecht von Preußen, und der Kommandierende des II. Armeekorps, General v. Langenbeck, ein.

**Ein Telegrammwechsel** zwischen den im Süden des südwestafrikanischen Schutzgebiets angesiedelten Deutschen und dem deutschen Kaiser wird in der „Nordd. Allg. Ztg." am Dienstag abend an der Spitze des Blattes wie folgt veröffentlicht: Sr. Majestät dem Kaiser ist auf die Bitte der im Süden des südafrikanischen Schutzgebiets angesiedelten Deutschen durch den Gouverneur v. Lindequist aus Windhuk folgende Kundgebung telegraphisch übermittelt worden: „Eurer Majestät gestatten sich die heute aus Anlaß der Ablehnung des Eisenbahnbaues zusammengekommenen Einwohner von Keetmanshoop ehrfurchtsvoll zu huldigen und auch weiterhin um Eurer Majestät gnädigen Schutz für den großen Süden des Schutzgebiets zu bitten. Im Auftrage: Dr. Forkel, Dr. Merensky, Busch, Britze, Wittmann." Se. Majestät der Kaiser hat darauf dem Gouverneur aus Molde folgendes Antworttelegramm zugehen lassen: „Ich beauftrage Sie, der deutschen Bevölkerung des Südens für die Bekundung patriotischer Gesinnung meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und hinzuzufügen, daß ich der Wohlfahrt und den Interessen seiner Bewohner auch fernerhin meine Fürsorge widmen werde. Wilhelm I. R." — Ein besonderer Anlaß, gerade diese Telegramme an hervorragender Stelle zu veröffentlichen, liegt unseres Erachtens nicht vor. Wenn etwa durch diese Veröffentlichung Stimmung gemacht werden soll für die Bewilligung des Bahnbaues Kubub—Keetmannshoop, so erweist sich dieses Mittel als verfehlt. In dem Antworttelegramm des Kaisers wird ja auch der Bahnbau mit keiner Silbe erwähnt.

**Ordensauszeichnungen für die Schutztruppe von Südwestafrika.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine große Anzahl von Ordens- und Ehrenabzeichenverleihungen an Offiziere, Aerzte und Mannschaften der Schutztruppe für Südwestafrika.

**Marinenachrichten.** Der Kaiser ordnete eine halbjährige Verlängerung der Ausbildungszeit der Schiffsjungen und eine Vermehrung der Zahl der einzustellenden auf 850 an. Ein Hafenschiff, das ehemalige Panzerschiff „König Wilhelm" und der Kreuzer „Freya" treten als neue Schulschiffe für Ausbildungszwecke zu den bisher vorhandenen Schulschiffen. — Wie der „Inf." aus Kieler Marinekreisen berichtet wird, scheidet Konteradmiral Graf v. Moltke, der zum Herbst die Führung der ersten Marineinspektion an den Konteradmiral v. Basse abgibt, aus dem Frontdienst. Konteradmiral Graf Moltke war in den letzten Jahren mehrfach in Ostasien, so als Kommandant des „Fürst Bismarck" und als zweiter Admiral beim Auslandsgeschwader.

**Unsere englischen Freunde.** Geradezu unermüdlich verfolgen gewisse englische Preßorgane jeden Schritt, der von deutscher Seite in irgend einem Teile der Welt auf wirtschaftlichem Gebiet unternommen wird, um daran eine Warnung vor angeblichen politischen Plänen Deutschlands zu knüpfen. So geschieht es auch mit einer Nachricht, daß eine regelmäßige Schiffahrtsverbindung von Deutschland nach dem persischen Golf eingerichtet werden soll. Die „Morning Post" veröffentlicht folgende Notiz: „Der deutsche Ehrgeiz nach kommerzieller Beherrschung des persischen Golfes nimmt allmählich greifbare Gestalt an. Ein sehr bezeichnender Schritt in dieser Richtung ist soeben durch Einrichtung einer direkten Schiffsverbindung zwischen Hamburg und andern deutschen Häfen und dem Golf gemacht worden, und zwar von seiten der Hamburg-Amerika-Linie mit nachdrücklicher Unterstützung der Reichsregierung. Dadurch wird das praktische Monopol, das die englische Schiffahrt bisher dort besaß, ernstlich bedroht. Die unmittelbare Folge wird vermutlich ein Tarifkrieg zwischen den deutschen und den englischen Schiffahrtsgesellschaften sein. Die Hauptbedeutung der Sache liegt jedoch auf politischem Gebiet und wird vom auswärtigen Amt hoffentlich im Auge behalten werden."

**Das amtliche Ergebnis der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen** wird jetzt wie folgt veröffentlicht: Insgesamt sind 14 332 gültige Stimmen abgegeben worden. In die Stichwahl kommen Herzog, Bürgermeister in Obernkirchen (deutschsozial), auf den 6318 Stimmen, und Stadtverordneter Oskar Vetterlein-Helmarshausen (Soz.), auf den 3995 Stimmen entfallen sind. Die Zahlen, die amtlich für die übrigen Kandidaten ermittelt worden sind, werden in dem Telegramm des „Wolffschen Bureaus" nicht angegeben.

**Das Volksschulgesetz im Staatsanzeiger.** Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Gesetz vom 10. Juli d. J., betreffend Abänderung des Artikels 26 und Aufhebung des Artikels 112 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, sog. lex Schiffer.

**Fideikommisse.** Das größte Unglück für die landwirtschaftliche Entwickelung Deutschlands bildet die Bindung des Grundbesitzes durch die Fideikommisse. Ueber deren Verteilung in Preußen entnehmen wir dem „Statistischen Jahrbuch" folgende Zahlen: „Die größte Ausdehnung hatten die Fideikommisse in den Kreisen Wittgenstein mit 53,0, Prozent, Hirschberg mit 35,6 Prozent, Plön mit 47,7 Proz., Tost-Gleiwitz mit 35,0 Prozent, Militsch mit 42,9 Prozent, Oldenburg mit 32,6 Prozent, Tarnowitz mit 41,8 Prozent, Reichenbach mit 32,3 Prozent, Pleß mit 41,8 Prozent, Schmalkalden mit 32,3 Prozent, Adelnau mit 40,6 Prozent, Groß-Wartenberg mit 32,3 Prozent, der Gesamtfläche. In den übrigen Kreisen war der Anteil geringer als 30 Prozent. Von den Regierungsbezirken gingen Stralsund mit 20,7, Oppeln mit 19,9, Sigmaringen mit 16,3, und Breslau mit 15,1 über den Satz von 10 Prozent hinaus, während die Bezirke Gumbinnen, Danzig, Hannover, Lüneburg, Stade, Trier und Aachen nicht zwei Prozent erreichten.

**Die Seehandlung und die Russenwerte.** Eine Nachricht des „Berl. Tagebl.", die Seehandlung habe die Erklärung abgegeben, daß sie Russenwerte als Lombardunterlagen nicht mehr erachte, ist so nicht zutreffend. Eine derartige Erklärung hat die Seehandlung nicht abgegeben, sie hat, soweit sich in ihren Lombardbeständen Russenwerte befinden, diese vielmehr unbeanstandet beibehalten. Die Seehandlung hat nur in einigen Fällen für die Erhöhung laufender Kredite mit Rücksicht auf die Zusammensetzung des bestehenden Lombardunterpfandes, ihren allgemeinen Bedingungen entsprechend, verlangt, für den erbetenen neuen Kredit tunlichst andere Wertunterlagen als Russen zu beschaffen.

**Die Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern** hat der Staatsregierung folgende Vorschläge zur Regelung der Preisnotierungen auf den Viehhöfen gemacht: 1. alles Schlachtvieh auf dem Markte muß gewogen werden; 2. der Handel darf nur auf Grund von Schlußscheinen stattfinden, und 3. diese Schlußscheine sind der Notierungskommission vorzulegen. Auf Grund dieser Angabe sei es erst möglich, zuverlässige Durchschnittsnotierungen aufzustellen, während die jetzige Notierung von Schlachtvieh eine

mehr oder weniger willkürliche, jedenfalls aber eine in jeder Beziehung unzuverlässige sei.

**Was Streiks kosten.** Welche enormen wirtschaftlichen Werte große Streiks verschlingen, zeigt wieder recht deutlich die nunmehr bereits über dreizehn Wochen währende Lohnbewegung im Leipziger Steindruckgewerbe. Man schreibt darüber aus Leipzig:

Der durch den Streik entstandene Gesamtschaden beläuft sich auf mindestens 2 Millionen Mark Wenn auch die aussperrenden und die in den Streik versetzten Firmen, denen viele Aufträge liegen geblieben, andere verloren gegangen sind, hieran mit zirka 1 Million beteiligt sind, so entfällt doch auf die Gehilfenschaft der gewaltige Verlust von 1 Million Mark. Rund eine halbe Million haben, wie die Gehilfen in ihren Organen selbst zugeben, die Streikunterstützungen beansprucht, die andere Hälfte kommt auf den Verdienstausfall, den zirka 4500 Arbeitslose während der Unterstützungsdauer zu erleiden hatten.

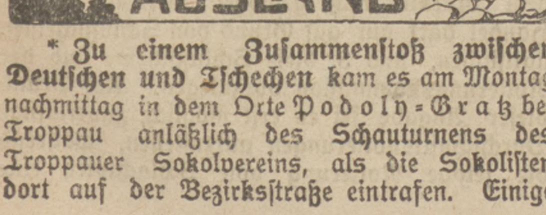
**Ein Riesenprozeß,** dessen Straftaten mehr als vier Jahre zurückliegen, hat am Montag vor dem Kriegsgericht der 16. Division in Trier begonnen. Es handelt sich um angeblich unrichtige Eintragungen in das Schießbuch zur Erlangung des Kaiserpreises. Unter Anklage steht der jetzige Major Meyer vom 25. Infanterie-Regiment in Rastatt, früher Hauptmann der 11. Kompagnie des 29. Infanterie-Regiments, der Hauptmann Jouin vom 16. Pionier-Bataillon und fünf Feldwebel und Unteroffiziere. Die Anklage ist die Folge einer Anzeige des vielgenannten, zu schweren Freiheitsstrafen verurteilten Sergeanten Bienefeld der 11. Kompagnie des 29. Infanterie-Regiments, der am 1. Februar 1904 vom Kriegsgericht der 16. Division wegen verschiedener Vergehen, die er unter Mißbrauch der Dienstgewalt gegen mehrere Rekruten verübt hatte, zu drei Jahren und einem Monat Gefängnis und Entfernung aus dem Heere und später am 13. März 1904 nochmals wegen Verleitung von Untergebenen zum Meineid zu vier Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt worden war. Der Verurteilte legte gegen das letztere Urteil Berufung ein und verlas bei der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht zu Koblenz ein ganzes Heft von Anklagepunkten mit genauer Angabe von Tag und Datum über eine große Anzahl von Mißhandlungen, Vergehen und strafbaren Unregelmäßigkeiten, die sich Offiziere und Unteroffiziere der 11. Kompagnie im Laufe der letzten vier Jahre im Dienst hatten zuschulden kommen lassen. Die Folge davon war eine ganze Reihe von Kriegsgerichtsverhandlungen und Dienstentlassungen, denen sich dieser Prozeß anschließt. Geladen sind nach der „K. Z." 320 Zeugen, meist Reservisten und Landwehrleute aus den Jahrgängen 1902 und 1903. Die Verhandlungen, für deren Dauer eine Woche in Aussicht genommen ist, werden wegen Gefährdung dienstlicher Interessen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

## Die Interparlamentarische Friedenskonferenz.

In der Nachmittagssitzung am Montag wurde mit 40 gegen 39 Stimmen eine Resolution angenommen, welche verlangt, daß der Haager Konferenz bei ihrem Werk der Friedensstiftung dauerndere Tätigkeit ermöglicht werden möge, und die Mächte sich über periodischen Zusammentritt der Konferenz einigen sollten. Ueber den Verlauf der Sitzung wird berichtet:

Freiherr v. Plener (Oesterreich) warf einen Rückblick auf die Fortschritte des Schiedsgerichtsgedankens in Europa in den letzten Jahren und sagte, der im Jahre 1904 von Rußland mit Schweden und Norwegen abgeschlossene Schiedsvertrag sei das beste Muster für den internationalen Gebrauch. Bryan (Amerika) brachte einen von den deutschen Konferenzmitgliedern unterstützten Antrag ein, der besagt, wenn zwischen zwei Staaten ein Streitfall entsteht, der nach dem zwischen ihnen bestehenden Schiedsvertrag dem Schiedsspruch nicht unterliegt, so solle, ehe zur Kriegserklärung geschritten wird, die Frage dem Haager Schiedsgericht oder einem anderen unparteiischen Gericht unterbreitet werden.

Dieser Antrag lag der gestrigen Beratung in folgender abgeänderter Fassung vor: Wenn ein Streitfall zwischen Vertragsstaaten entstehen sollte, der nicht derart ist, daß er einem Schiedsgericht vorzulegen ist, so sollen die Staaten nicht zu irgendwelchen Feindseligkeiten schreiten, sondern zuvor einzeln oder gemeinsam, je nachdem es der Fall erfordert, um die Bildung einer internationalen Untersuchungskommission oder um die Vermittelung seitens einer oder mehrerer befreundeten Mächte nachsuchen. Ein solches Ersuchen soll gegebenenfalls gemäß Artikel 8 der Haager Konvention für die friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten erfolgen. Nachdem Frhr. v. Plener (Oesterreich) die Debatte eingeleitet und Bryan seinen Antrag in einer längeren, mit großem Beifall aufgenommenen Rede begründet hatte, wurde der Antrag einstimmig angenommen.



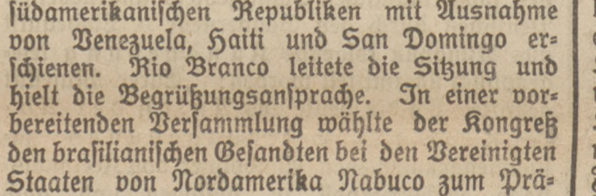

* **Zu einem Zusammenstoß zwischen Deutschen und Tschechen** kam es am Montag nachmittag in dem Orte Podoly-Grätz bei Troppau anläßlich des Schauturnens des Troppauer Sokolvereins, als die Sokolisten dort auf der Bezirksstraße eintrafen. Einige Personen erlitten dabei leichte Verwundungen. Das Eingreifen der Beamten sowie der Gendarmerie verhinderte ernstere Ausschreitungen. Das Schauturnen verlief sodann ruhig. Am Abend sammelte sich in Troppau eine Menschenmenge an, welche die Rückkehr der Sokolisten erwartete. Um das Wiedereintreten von Zusammenstößen unmöglich zu machen, wurde eine Kompagnie Infanterie abkommandiert, welche im Verein mit der Polizei und der Gendarmerie die Straßen räumte. Gegen 2 Uhr nachts trat Ruhe ein. Auf den von Grätz nach Troppau fahrenden Zug wurden in Branka Steine geworfen.

* **Wie man Stössel in Japan beurteilt.** Der Antrag der russischen Militärkommission auf Verurteilung des Generals Stössel zum Tode wird, wie das Laffan-Bureau meldet, in Japan, und namentlich in der japanischen Armee, als ein beabsichtigter Justizmord betrachtet. Besonders die Belagerer von Port Arthur treten für Stössel ein. Sie erklären, der Fall Port Arthurs sei der Unfähigkeit und Feigheit der russischen Marine zuzuschreiben, die im Hafen blieb, anstatt zu kämpfen. General Nogi, der die Belagerung von Port Arthur leitete, gab seinem tiefsten Entsetzen über das Urteil der Kommission Ausdruck und wandte sich telegraphisch an Persönlichkeiten in Rußland, um nähere Einzelheiten zu erfahren.

* **Major Dreyfus** hat, wie die Pariser Blätter melden, einen dreimonatigen Urlaub erhalten, den er in der Schweiz verbringen wird. General André schlägt in der Presse vor, dem Major Dreyfus vor der versammelten Pariser Garnison einen Ehrendegen zu überreichen.

* **Die vernichtete Hoffnung der Holländer.** Königin Wilhelmina der Niederlande ist nach einem in Amsterdam umlaufenden Gerücht am Dienstag abend im Schloß Loo vorzeitig entbunden worden. Eine Bestätigung findet dieses Gerücht durch das nachfolgende Telegramm aus dem Haag: Das Amtsblatt veröffentlicht folgendes Bulletin: Ein leichtes Unwohlsein der Königin hat die Hoffnung, die man während einiger Zeit gehegt hat, vernichtet. Der Gesundheitszustand der Königin gibt keinen Anlaß zur Besorgnis.

* **Auf dem panamerikanischen Kongreß,** der, wie berichtet, am Montag in Rio de Janeiro eröffnet wurde, sind Vertreter aller südamerikanischen Republiken mit Ausnahme von Venezuela, Haiti und San Domingo erschienen. Rio Branco leitete die Sitzung und hielt die Begrüßungsansprache. In einer vorbereitenden Versammlung wählte der Kongreß den brasilianischen Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika Nabuco zum Präsidenten und beschloß eine Dankadresse an Präsident Roosevelt und Präsident Porfirio Diaz für ihre Vermittelung zwischen Guatemala, Salvador und Honduras.




**Graudenz,** 24. Juli. Der Streik der Klempner, Installateure, Monteure und Helfer in unserer Stadt, die kürzlich in eine Lohnbewegung getreten waren, ist nunmehr beendet. In einer gemeinsamen Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde ein Tarif mit einem Minimalstundenlohn bis zu 45 Pf. festgesetzt. Zur Erledigung einiger noch strittiger Fragen wurde eine aus fünf Meistern und fünf Arbeitern bestehende Schlichtungskommission eingesetzt. Heute vormittag haben die Ausständigen die Arbeit wieder aufgenommen.

**Marienwerder,** 24. Juli. Zur Verlegung des Landgestüts. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer heutigen Sitzung, einem Vertrage mit der Gestütsverwaltung wegen Hergabe des Terrains zu einer Verlegung des Landgestüts nach dem hiesigen Stadtvorwerk zuzustimmen. Die erste Neubaurate wird voraussichtlich in den nächsten Staatshaushaltsetat eingestellt werden.

**Dirschau,** 24. Juli. Die Hebamme Ida Puttkamer aus Mühlbanz wurde gestern auf der Fahrt nach Mestin, als das Pferd scheute und durchging, aus dem Wagen geschleudert und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß sie auf der Stelle verstarb.

**Elbing,** 24. Juli. Ein Raubanfall wurde Freitag abend 11 Uhr auf der Chaussee Markushof-Thiergart auf den Besitzer Peters aus Markushof von zwei Burschen verübt. Er wurde überfallen, mit Stöcken niedergeschlagen und seiner Barschaft von 480 Mk. beraubt, die sich die beiden Räuber teilten. Dem Gendarm Rhody-Posilge gelang es, die Spur der beiden Burschen aufzufinden. Sie hatten sich am folgenden Tage nach Christburg begeben, sich neu eingekleidet, mit Uhr, Messer und Revolver versehen und waren gegen Abend nach Lichtfelde gekommen. In der Böhmschen Schankwirtschaft wurde der eine Räuber von dem Gendarm verhaftet. In seinem Besitz befanden sich nur noch 30 Mark. Es ist der 19jährige Knecht Eling aus Thiergart, der andere, der Arbeiter Kaufmann aus Lichtfelde, ist entkommen.

**Allenstein,** 24. Juli. Von dem eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet wurde ein 76jähriger Mann in Krämersdorf, Kreis Allenstein. Er fuhr im Auftrage des Mühlenbesitzers Gutt in Klinkowo ein junges Zweigespann ein. Beim Vorbeifahren einer Dampfdreschmaschine scheuten die jungen Tiere. Der alte Mann hielt krampfhaft die Leine fest, um ein Durchgehen zu verhindern, wurde hierbei heruntergerissen, überfahren und auf der Stelle getötet.

**Fraustadt,** 24. Juli. Mit einem Fehlbetrag schließt das am 7. und 8. Juli hier abgehaltene Provinzial-Sängerfest ab. Das ungünstige Wetter besonders am ersten Tage ist doch nicht ohne Einfluß auf die Einnahme geblieben.

**Aus der Rominter Heide,** 25. Juli. Nach hier eingetroffenen authentischen Nachrichten beabsichtigt der Kaiser zu den diesjährigen Herbstjagden mit größerem Gefolge in der Heide einzutreffen. In der zweiten Hälfte des vergangenen Monats sind vom Hofmarschallamte von den beiden Oberförstereien Szittkehmen und Nassaven eingehende Berichte über den Bestand an jagdbaren Hirschen eingefordert worden, die sehr günstig ausgefallen sind, und darauf hin hat der Kaiser den eingangs erwähnten Beschluß gefaßt.

**Eydtkuhnen,** 25. Juli. In den benachbarten Grenzorten Wirballen, Kibarty und Wilkowischky sind die Garnisonen, infolge der Dumaauflösung, schon bedeutend verstärkt worden. Alle öffentlichen Gebäude werden von Truppen bewacht. Auch der Wachtdienst am Wirballer Zollamte wird jetzt von einer starken Truppenabteilung ausgeübt. Auf den Straßen sieht man fortwährend Patrouillen, welche beginnende Unruhen im Keime ersticken sollen.

**Königsberg,** 25. Juli. Großfeuer war Montag mittag um 2 Uhr auf dem Nassen Garten ausgebrochen. Als die Feuerwehr mit großem Apparat auf der Brandstelle eintraf, standen dort bereits drei Wohnhäuser (Nasser Garten Nr. 39, 40 u. 41) in hellen Flammen. Sehr erschwerend war es, daß zwei der genannten Häuser im Dachgeschoß bis unter die Sparren hinauf mit Heu gefüllt waren — es wohnen auf dem Nassen Garten hauptsächlich kleinere Ackerbürger —, während das dritte, einem Kaufmann gehörig, große Vorräte an Kolonialwaren barg. Mit nicht weniger als neun Rohren der Dampfspritzen und der großen Handdruckspritzen wurden gewaltige Wassermassen in den Feuerherd geworfen und so die Flammen in kaum 3/4 Stunden erstickt. Die Aufräumungsarbeiten freilich dauerten noch bis gegen 9 Uhr abends. Der entstandene Schaden, insbesondere auch der Wasserschaden, ist bedeutend.

**Königsberg,** 25. Juli. Eine große Wärmehalle soll hier erbaut werden. Das zu errichtende neue Gebäude, das 25 Meter lang und 8 Meter hoch sein wird, soll nach der Seite der Bahnhofstraße einen Vorbau mit einem zur eigentlichen Wärmehalle führenden Portal erhalten; auf der Mitte des Daches wird sich ein zierlicher, etwa 3½ Meter hoher Turm erheben.

**Stallupönen,** 25. Juli. Wegen Betruges und Untreue ist von der hiesigen Strafkammer der Kaufmann Pfeiffer zu vier Monaten Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Auf seine Revision hob das Reichsgericht das Urteil mit Bezug auf den Betrug auf und verwies die Sache insoweit an das Landgericht zurück.

**Hohensalza,** 24. Juli. Der Kronprinz hat die auf ihn seitens der hiesigen Schützengilde gefallene Würde eines Schützenkönigs angenommen und der Gilde eine wertvolle Medaille übersandt. Den besten Schuß bei dem diesjährigen Pfingstschießen hatte Klempnermeister Segor für den Kronprinzen abgegeben.

**Schneidemühl,** 24. Juli. Von einem Unfall wurde gestern ein hiesiger Radfahrer betroffen. Er wurde, als er auf seinem Rade ein Fuhrwerk begleitete und der Kutscher plötzlich nach links abbog, umgeworfen, wobei ihm das Hinterrad des Wagens über einen Schenkel ging. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

**Schneidemühl,** 25. Juli. Grabowo und Kaiserswalde, die beiden Güter des früheren Reichskanzlers Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, sind jetzt an Herrn Marinebaurat a. D. Janke in Danzig-Langfuhr verkauft worden. Die Besitzung von zwei Gütern mit Vorwerken liegt im Kreise Wirsitz bei Schneidemühl. Die Gesamtgröße beträgt 11000 Morgen, darunter 5000 Morgen Wald, mit zwei Brennereien und einer Ziegelei.

**Schokken,** 24. Juli. Dem Rittergutsbesitzer von Poninski in Jabkowo wurde während seiner Abwesenheit eine größere Geldsumme gestohlen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf seinen Diener, der sich in letzter Zeit durch flottes Leben und größere Geldausgaben verdächtig machte. Bei der sofort vorgenommenen Haussuchung wurden an barem Gelde noch über 2000 Mark gefunden. Der ungetreue Diener wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Gnesen übergeführt.

**Rogasen,** 24. Juli. Ein grober Spaß ist vor einigen Tagen an einem stellvertretenden Nachtwächter hier verübt worden. Dieser wollte während der Nachtwache ausruhen und schlief hierbei ein. Als er erwachte, wurde er gewahr, daß er an Händen und Füßen gefesselt war, und daß ihm Taschenuhr und Mütze fehlten. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

**Gnesen,** 23. Juli. Wie der „Lech" berichtet, sind mit dem heutigen Tage die Tischler in den Ausstand getreten. Auf wiederholte, zuletzt im April an die Innungsmeister gerichtete Ersuchen um Lohnaufbesserung sind die Gesellen ohne jede Antwort geblieben.

**Posen,** 24. Juli. Rittergutsbesitzer Ossowski hat sein Gut Gorny, ca. 2200 Morgen groß, für 900 000 Mark an Rentier Krause in Posen verkauft.

## Polizeiliche Strafverfügungen gegen jugendliche Personen.

Nach § 1 des Gesetzes vom 23. April 1883 sind polizeiliche Strafverfügungen wegen Uebertretungen auch gegen Beschuldigte im Alter von 12 bis 18 Jahren zulässig. Bei Festsetzung der Geldstrafe hat die Polizeibehörde zugleich die für den Fall des Unvermögens an ihre Stelle tretende Haft zu bestimmen. Infolgedessen ereignet es sich, daß jugendliche, noch dem Kindesalter angehörige Personen bei Unbeitreiblichkeit der Geldstrafe, selbst wegen geringfügiger Uebertretungen, mit Haft bestraft und dadurch einer schweren moralischen Gefährdung ausgesetzt werden.

Um diesem Uebelstande vorzubeugen, werden die Polizeibehörden in einem Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, gegen jugendliche Uebertreter bei dem Fehlen erschwerender Umstände das Strafmaß so zu wählen, daß die Geldstrafe bezahlt und die Umwandlung in Haft vermieden werden kann. Zu dem gleichen Zweck werde, auch bei der Festsetzung höherer Geldstrafen, begründeten Anträgen jugendlicher Personen auf Gestattung ratenweiser Zahlung möglichst entgegenzukommen event. ihnen nahezulegen sein, solche Ratenzahlung zu wählen.

Kann die Umwandlung der Geldstrafe und die Vollstreckung der Haftstrafe an sich nicht mehr vermieden werden, so haben die Polizeibehörden zu erwägen, ob die besonderen Umstände es ausnahmsweise gestatten, an Allerhöchster Stelle den Erlaß der Strafe im Gnadenwege vorzuschlagen. Voraussetzung wird hierbei allerdings immer sein müssen, daß es sich nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibehörde nicht etwa um mangelnden guten Willen der Verpflichteten, sondern um tatsächliches Unvermögen handelt.

Der Minister macht den Polizeibehörden zur besonderen Pflicht, in jedem einzelnen Falle auf das gewissenhafteste zu prüfen, ob Kinder, denen eine Uebertretung zur Last gelegt wird, bei Begehung der strafbaren Handlung die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht (§ 56 des Reichsstrafgesetzbuchs) besessen haben. Wo die Polizeibehörde über diese Frage nach pflichtmäßiger Prüfung im Zweifel bleibt, ist von dem Erlasse polizeilicher Strafverfügungen Abstand zu nehmen, und bei der Uebersendung der Verhandlungen an die Königliche Staatsanwaltschaft ausdrücklich darauf hinzuweisen, inwieweit und aus welchen Gründen die Polizeibehörde die Voraussetzung des § 56 a. a. O. für vorliegend erachtet.

Der Minister spricht das Vertrauen aus, daß es auf dem angegebenen Wege zu erreichen sein werde, diejenigen Fälle, in welchen jugendliche Personen und insbesondere Schulkinder auf Grund polizeilicher Strafverfügungen den Gefängnissen zugeführt werden, für die Zukunft möglichst ganz auszuschließen.




Thorn, 25. Juli.

— **Personalien.** Der Landgerichtsrat Franz bei dem Landgericht in Hirschberg i. Schl. ist zum Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht Marienwerder ernannt. — Der Rechtsanwalt Dr. Marc Weiß in Liegnitz ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Konitz zugelassen. — Der Rechtskandidat Hans Kuhn aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen.

— **Personalien beim Militär.** v. Waldenburg, Leut. der Reserve des Inf.-Rgts. Nr. 42, vom 1. August 1906 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Inf.-Rgt. Nr. 21 kommandiert; Meier, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 61, scheidet auf sein Gesuch als Halbinvalide mit der gesetzlichen Pension aus und wird zu den Offizieren der Landw.-Inf. 2. Aufgebots übergeführt. Kurzrock, Unterarzt beim Inf.-Reg. Nr. 61, Barth, Unterarzt beim 9. Westpr. Inf.-Regt. Nr. 176, mit Wahrnehmung offener Assistenzarztstellen beauftragt.

– **Der 35. Bundestag deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen** wurde am Sonntag nachmittag in Leipzig mit einer Sitzung des Sächsischen Landesverbandes (Unterverbandes) eröffnet. Der Vorsitzende des Unterverbandes, Enterlein-Dresden, und der Obermeister der Leipziger Innung, Klemm, hielten die Begrüßungsansprachen. Der Vorsitzende des deutschen Bundes, Julius Pfeffer-Berlin, wohnte mit den anderen Herren vom Bundesvorstande den Verhandlungen bei, die zum größten Teile interne Angelegenheiten des Sächsischen Landesverbandes betrafen und durch entsprechende Eingaben an die Landesregierung erledigt werden sollen. Soweit die Abänderung einzelner Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung angestrebt wird, wird der Bundesvorstand bezügliche Eingaben an den Reichstag richten. – Abends 9 Uhr fand ein Begrüßungskommers statt. Die eigentlichen Verhandlungen des Bundestages haben Montag früh im Saale des Zoologischen Gartens unter dem Vorsitz des Herrn Pfeffer-Berlin begonnen. Dem Bunde gehören gegenwärtig gegen 400 Innungen mit etwa 20 000 Meistern an. Mit dem Verbandstag ist eine wohlgelungene Fachausstellung verbunden.

– **Westpreußischer Provinzial-Feuerwehrverband.** Dem nunmehr gedruckt vorliegenden Jahresbericht des Westpr. Provinzial-Feuerwehrverbandes für die Zeit vom 15. September 1905 bis 31. März 1906 entnehmen wir folgende Mitteilungen über die Organisation: In der Provinz Westpreußen gehören 69 Feuerwehren mit 2307 aktiven Mitgliedern dem Provinzial-Verband an. 5 Wehren sind nicht organisiert, 10 sind in der Bildung begriffen. In der Provinz sind 3357 Gemeinden vorhanden. In Bayern kommen auf 750 Einwohner eine Feuerwehr, in Preußen erst auf 3600 Einwohner und Westpreußen gar erst auf 21 700 Einwohner. Unsere Provinz ist also noch sehr im Rückstande und bedarf der Nachhilfe. In Preußen sind vorhanden 4366 freiwillige, 5001 Pflicht- und 49 Berufs-Feuerwehren mit zusammen 433 591 Mitgliedern. Im Reiche hingegen haben wir 14 719 freiwillige, 15 736 Pflicht- und 68 Berufs-Feuerwehren mit zusammen 1 479 508 Mitgliedern. Die Provinzial-Verbände sind organisiert im „Preußischen Landesfeuerwehrverband“ und im „Deutschen Reichsfeuerwehrverband“. Der letztere Verband und der „Oesterreichische Feuerwehr-Reichsverband“ sind zusammengefaßt im „Bundesausschuß“, der sich über beide Länder erstreckt. Bisher haben seit 1854 16 deutsche Feuerwehrtage stattgefunden, an denen sich auch die Oesterreicher beteiligten. In Zukunft sollen diese Feuerwehrtage nur alle fünf Jahre und von den Reichsdeutschen allein veranstaltet werden.

– **Bezirksverbandstag der Schneider-Innungen Ost- und Westpreußens.** Zu seinem 11. Bezirkstage war der Bezirksverband der Schneider-Innungen Ost- und Westpreußens vorgestern in Königsberg zusammengetreten. Ueber seine Verhandlungen wird berichtet:

Der Bezirksvorsitzende, F. E. Wodetzki-Danzig, begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden. Nach weiteren Begrüßungen von verschiedenen Seiten erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Danach umfaßt der Bezirksverband gegenwärtig 26 Innungen mit zusammen 909 Mitgliedern. Davon entfallen auf Ostpreußen 13 Innungen mit 429 Mitgliedern und auf Westpreußen 13 Innungen mit 480 Mitgliedern. Es sei bedauerlich, daß von den etwa 100 Innungen beider Provinzen nur erst der vierte Teil dem Bezirksverbande angeschlossen sei. Ueber Arbeitgeberverbände und deren Nutzen sprach der stellvertretende Vorsitzende des Danziger Arbeitgeberverbandes, G. Pätsch. Er rät dringend zur Begründung solcher Arbeitgeberverbände in Städten wo sie noch nicht bestehen sollten. Der Nutzen solcher Verbände liege hauptsächlich darin, daß man bei Lohnstreitigkeiten geschlossen den Forderungen der Arbeitnehmer entgegentreten, mit ihnen verhandeln könne. Aus den gleichen Gründen empfahl Gutzki-Danzig die Begründung von Arbeitgeberverbänden. Zum nächsten Punkt: Genossenschaftliches referierte der Vorsitzende. Die Bildung einer Genossenschaft zu gemeinschaftlichem Einkauf von Rohstoffen sei nur zu empfehlen, zumal die Königliche Staatsregierung der Begründung solcher Genossenschaften durchaus sympathisch gegenüberstehe, die Kosten zur ersten Einrichtung hergebe und auch Kapitalien zu billigem Zinssatz besorge. Die seither auf dieser Grundlage begründeten Genossenschaften hätten sich nach jeder Richtung hin bewährt und seien in der Lage, ihren Mitgliedern Waren zu ganz wesentlich billigeren Preisen zu liefern, als sie durch Vermittelung von Reisenden auswärtiger Fabrikanten kaufen könnten. Baugewerksmeister Herzog-Danzig resümiert sich dahin, daß bei uns in Ost- und Westpreußen die Zeit für solche Genossenschaften noch nicht gekommen sei. Anderer Meinung war Katschinski-Osterode, der sich nur Vorteile von der Begründung von Genossenschaften verspricht. Ein Beschluß wurde in dieser Sache nicht gefaßt. – Die weiteren Verhandlungen betrafen die Führung des Meistertitels, die Gründung einer Krankenunterstützungskasse und die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. Als Delegierte zum Allgemeinen deutschen Schneidertag in Dresden (12. bis 14. August) werden gewählt: der Bezirksvorsitzende Wodetzki-Danzig, der Bezirksschriftführer Paetsch-Danzig und Obermeister Katschinski-Osterode. – In den Bezirksvorstand wurden die Herren F. W. Wodetzki-Danzig (Vorsitzender), G Paetsch-Danzig (Schriftführer) und Karp-Danzig (Kassenführer) durch Zuruf wiedergewählt. Der nächste Bezirksverbandstag soll in Graudenz oder Marienburg stattfinden.

– **Die 19. Wanderversammlung des Bundes deutscher Tapezierer** und verwandter Gewerbetreibender tagt gegenwärtig in Königsberg. Am Montag fand die Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Bundesvorsitzenden G. Günther-Berlin statt. Er begrüßte die Vertreter der Regierung, des Magistrats, der Handwerkskammern zu Königsberg, Insterburg, Danzig und der Presse. Im Auftrage des Regierungspräsidenten begrüßte Regierungsrat Dr. Hassenstein die Versammlung. Die Regierung bringe der Hebung jedes Zweiges des deutschen Handwerks das lebhafteste Interesse entgegen. Demnach sei es unerläßliche Pflicht des Handwerkers, in erster Linie an Selbsthilfe zu denken, und um dieser seiner Pflicht zu genügen, habe auch das Tapeziererhandwerk mit anderen verwandten Gewerben sich zu einem Bunde vereinigt, dessen Bestrebungen er namens der Regierung den besten Erfolg wünsche. Namens des Magistrats hieß Stadtrat Wobbe die Versammlung willkommen. Professor Dr. Stettiner sprach unter Ueberreichung des Werks Ostpreußen im Auftrage des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs, Obermeister Nitsch namens der Königsberger, Karschuck namens der Insterburger Handelskammer.

– **Der Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene** hält, wie aus dem neulichen Inserat ersichtlich ist, Donnerstag den 26. d. Mts. 5 Uhr seine Mitgliederversammlung ab. Es ist dem Vorstande erwünscht, wenn Damen und Herren, die sich für dies schwierige und doch so notwendige Werk interessieren, daran teilnehmen. Insbesondere ist für den verstorbenen Herrn Tischlermeister Koerner, der ein sehr eifriges Vorstandsmitglied war, und für Herrn Kaufmann Rawitzki, der zum 1. Oktober von hier verzieht, Ersatz zu schaffen.

– **Einen Ausflug** nach dem Hohenzollernpark unternehmen Donnerstag die nicht verreisten Lehrer Thorns. Abmarsch 3½ Uhr vom Dill'schen Lokal.

– **Zirkus Blumenfeld.** Ein völlig ausverkauftes Haus und eine sehr angeregte Stimmung im Publikum, die sich durch donnernden Applaus kundgab: das war das Charakteristische an der Vorstellung, mit der gestern abend der rühmlichst bekannte Zirkus Blumenfeld sein hiesiges Gastspiel eröffnete. Mit einer einzigen Pause folgte Nummer auf Nummer, jede erstklassig. Die brillanten Leistungen der Artisten wurden durch geschmackvolle Kostüme und vorzügliches Pferdematerial wirkungsvoll unterstützt. Den „clou“ des Abends bildeten ohne Zweifel die hervorragenden Freiheitsdressuren des Herrn Direktors Blumenfeld. Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit und Eleganz jede Einzelheit der sehr langen Nummer ausgeführt wurde. Man weiß nicht recht, ob man mehr der Dressierkunst des Direktors oder der Intelligenz seiner Zöglinge Beifall zollen muß. Ausgezeichnete Leistungen bot die kleine Voltigeuse Pina, die später in einem Bravourakt zu Pferde in ihrer Schwester Rosa eine würdige Partnerin hatte. In Frl. v. Szulkiewitz lernte man eine Schulreiterin von seltener Eleganz kennen; vorzüglich waren die turnerischen Uebungen der Herren Richter an der freibalancierten Stange. Die Herren Alfons und Arthur Blumenfeld führten ihren Jockey-Akt tadellos aus, während Herr Alex Blumenfeld neben seiner Jonglierkunst auch über musikalisches Talent vrfügt. Die Parterre-Akrobaten Leopoldi, Mr. Hodgini, der komische Jongleur Petersen, der japanische Kraftmensch Togo, die Triumpffahrt aus der römischen Kaiserzeit und endlich die große Pantomime, die Szenen aus Deutsch-Südwestafrika veranschaulichte: das alles sei nur kurz mit dem Namen erstklassig bezeichnet, obwohl jede einzelne Nummer eine besondere Erwähnung wohl verdient hätte. Nur in den Späßen der Clowns konnte man nicht viel Witz entdecken.

– **Im Schützengarten** konzertiert heute abend die Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17.

– **Bürgermeisterwahl.** Die Stadtverordnetenversammlung zu Murawana-Goßlin wählte Herrn Referendar Ollrogge aus Thorn-Mocker zum Bürgermeister.

– **Zwangsversteigerung.** Das gestern versteigerte Grundstück der Firma Meyer und Scheibe ist nicht, wie es versehentlich in der letzten Nummer unserer Zeitung hieß, in Zlotterie, sondern in Thorn, Neustädtischer Markt 13, gelegen.

– **Ferienstrafkammersitzung** vom 24. Juli 1906. Der Bäckerlehrling Otto Bethke, z. Z. in Untersuchungshaft im hiesigen Gerichtsgefängnis, war beschuldigt, dem Bäckergesellen Wilke 1 Mk., dem Musikerlehrling Schäffer ein Fahrrad entwendet und sich den Betrag von 1,25 Mk., dem ihm der Bäckermeister Wohlfeil anvertraut hatte, angeeignet zu haben, ferner als Landstreicher umhergezogen zu sein. Der Angeklagte hat das Fahrrad aus der Fortbildungsschule entwendet und es später in Gollub unter dem Vorwande, es sei sein Eigentum, verkauft. Der Angeklagte war geständig und wurde zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt. – In der zweiten Sache wurde gegen die Julianna Araszewski, z. Z. im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft, und gegen die Arbeiterfrau Martha Rosenberg aus Czernewitz verhandelt. Die erste Angeklagte ist am 25. März cr. während der Abwesenheit des Stellmachers Holz gewaltsam in dessen Wohnung eingedrungen und hat aus ihr Wäsche und eine Quantität Salz entwendet. Die Angeklagte gab zu, nur ein Tuch und etwas Erbsen und Salz an sich genommen und der Mitangeklagten einen Teil davon abgegeben zu haben. Im übrigen bestritt sie die ihr zur Last gelegte Tat Die zweite Angeklagte soll sie zu dem Diebstahl überredet haben. Die erste Angeklagte wurde, da sie bereits wegen derselben Straftat vorbestraft ist, zu 4 Monaten Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt. Die 3 Tage Haft wurden ihr auf die Untersuchungshaft angerechnet. Gegen die zweite Angeklagte wurde auf eine Geldstrafe von 9 Mk. eventl. 3 Tage Haft erkannt. – In der letzten Sache richtete sich die Anklage gegen den Höker Ludwig Goedtke aus Dembowalonka. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte hatte sich wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten und soll seine Tat mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten büßen.

– **Zugeflogen** ist ein Kanarienvogel.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,84 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 26, niedrigste + 14, Wetter: heiter. Wind: ost. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache nördliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

**Podgorz,** 25. Juli.

– **Die Vergebung der projektierten öffentlichen Bauten.** Auf die Ausschreibung des Baues des Rathaus- und Postgebäudes sowie des Neubaus einer öffentlichen Leichenhalle einschl. sämtlicher Materallieferungen waren bis zum heutigen Eröffnungstermin folgende Angebote eingegangen: a) für das Rathaus- und Postgebäude: 1. Wykrzykowski-Podgorz 58 132,18 Mark, 2. Kuhr-Thorn 58 876,52 Mk., 3. Kaun-Thorn 60 700,17 Mk., 4. Konrad Schwartz-Thorn 62 695,57 Mark, 5. Immanns-Thorn 63 115,25 Mk., 6. Hoffmann-Thorn 64 594,71 Mark, 7. Rosenau u. Wichert-Thorn 69 434,90 Mk. b) für die Leichenhalle: 1. Kuhr 9 580,08 Mark, 2. Wykrzykowski 9 630,91 Mark, 3. Kaun 9 673,82 Mark, 4. Schwartz 9 784,62 Mark, 5. Immanns 10 414,79 Mark, 6. Hoffmann 10 049,24 Mark.

## SPORT

### Turnen und Sport.

Das neue Statistische Jahrbuch des Deutschen Reiches enthält zum ersten Male einen Abschnitt über Turnen und Sport. Die Zahl der Turnvereine in Deutschland wird darin auf 8113 mit 828 574 Mitgliedern angegeben. Auf die „Deutsche Turnerschaft“ entfielen davon 7213 Vereine mit 757 110 Mitgliedern, auf den „Arbeiter-Turnerbund“ 783 Vereine mit 67 705 Mitgliedern, auf den „Verband Polnischer Sokolvereine in Deutschland“ 114 aktive und 23 untätige Vereine mit 3139 Mitgliedern, und auf die „Jüdische Turnerschaft“ 4 Vereine mit 620 Mitgliedern. Praktische Turner über 14 Jahre alt waren in der „Turnerschaft“ 353 759, im „Turnerbund“ 48 293, in den „Sokolvereinen“ 2015, in der „Jüdischen Turnerschaft“ keine. Daß die deutsche Turnerei bedeutend zunimmt, geht daraus hervor, daß im Jahre 1880 in der „Deutschen Turnerschaft“ nur 80 183 praktische Turner verzeichnet werden konnten. – Für Volks- und Jugendspiele wurden in den Jahren von 1900 bis 1903 7009 männliche und 3258 weibliche Lehrkräfte ausgebildet. – An Veranstaltungen für Athletik beteiligten sich im Jahre 1904 271 Vereine. – Der Rudersport ist so ausgebildet, daß sich im Jahre 1905 im Deutschen Ruder-Verbande 23 Regattavereine mit etwa 12 155 Mitgliedern und 286 Rudervereine mit etwa 37 038 Mitgliedern befanden. Regatten fanden in 20 Städten statt. Die Zahl der Rennen belief sich auf 256, die der angemeldeten Boote auf 1332, der startenden auf 991, die der Mannschaften auf 4653. Wie sehr sich der Rudersport gehoben hat, ersieht man daraus, daß 1890 in 150 Rennen nur 1972 Man starteten.

## NEUESTE NACHRICHTEN

### Die Hinrichtung der Posener Raubmörder.

**Posen,** 25. Juli. Die beiden Musketiere Geppert und Rosinski sind heute früh 6 Uhr im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Posen enthauptet worden. Vor 6 Uhr versammelte sich im großen Gefängnishofe der Gerichtshof und zahlreiche mit Einlaßkarten versehene Zuschauer aus dem Militär- und Zivilstande. Punkt 6 Uhr gibt Staatsanwaltsrat Pilling den Auftrag, den Delinquenten Heinrich Geppert vorzuführen. Von 2 Oberaufsehern und unter Vorantritt des Seelsorgers Jahnke von der Paulikirche, erscheint dieser vor dem Vollstreckungsgerichte. Es werden ihm die Urteile des Divisions- und Oberkriegsgerichts sowie die Allerhöchste Kabinettsorder nach welcher der Kaiser von dem ihm zustehenden Recht der Begnadigung keinen Gebrauch macht und die Vollstreckung des Urteils befiehlt, vorgelesen. Diese Kabinettsorder ist datiert aus Bergen vom 6. Juli d. J. an Bord der „Hamburg“. Lautlos hört der dem Tode Verfallene das Ganze an. Er und der Scharfrichter werfen einen Blick auf das verhängnisvolle Dokument. Hiermit ist das Urteil nicht nur rechtskräftig, sondern auch vollstreckbar geworden. „Herr Scharfrichter, ich übergebe Ihnen den Verurteilten“; auf diese Worte hin wird der Delinquent mit Blitzesschnelle auf das Schaffott geworfen und eine Sekunde später ist der Hinrichtungsakt vollzogen. Einige Sekunden, der Körper des Gerichteten wird in den bereitstehenden Sarg gelegt, das Schaffott gesäubert, und dieselbe Prozedur vollzieht sich an Rosinski. Nach 15 Minuten sind beide traurigen Akte beendet der Gerechtigkeit ist Genüge geschehen.

### Zur Krisis in Rußland.

**Warschau,** 25. Juli. Hier wurde der Generalgouverneur **Salamatow** auf der Straße **erdolcht.** Der Täter ist entkommen.

**Moskau,** 25. Juli. **65 Mitglieder** des hiesigen Bezirks- und Ortskomitees der **sozialrevolutionären Partei** sind **verhaftet** worden. Unter ihnen befinden sich die Hauptorganisatoren des Aufstandes. Sozialdemokratische Versammlungen haben sich gegen die Veranstaltung eines Ausstandes in der gegenwärtigen Zeit ausgesprochen.

**Petersburg,** 25. Juli. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Gestern nachmittag trafen etwa **150 frühere Mitglieder der Duma** von Wiborg kommend hier ein. Bei ihrer Ankunft brachte ihnen die Bevölkerung lebhafte Ovationen dar. Der hiesige finnländische Bahnhof war stark von Gendarmerie besetzt. Die Deputierten fuhren ohne Zwischenfall nach ihren Wohnungen.

**Petersburg,** 25. Juli. Hier sind die Versuche der Arbeiteragitatoren, einen **Generalstreik** zu inszenieren, **gescheitert.** Von kleinen Demonstrationen abgesehen, ist alles ruhig geblieben. Eisenbahn, Post und Telegraph funktionieren regelmäßig. Einige Agitatoren wurden verhaftet.

**Odessa,** 25. Juli. Gestern abend erneuerten sich die **Unruhen,** wurden aber sofort unterdrückt. Drei Personen wurden durch Schüsse verwundet. Die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung dauert an.

---

**Berlin,** 25. Juli. Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrats, Wirklicher Oberkonsistorialrat **Dr. Freiherr von der Goltz** ist heute früh **gestorben.**

**Plön,** 25. Juli. **Prinz Oskar von Preußen** hat die **Abiturientenprüfung** mit gutem Erfolge bestanden.

## HANDELSTEIL

### Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

| Berlin, 25. Juli. | | 24. Juli. |
|---|---|---|
| Privatdiskont | 3½ | 3⅝ |
| Österreichische Banknoten | 85,25 | 85,10 |
| Russische „ | 212,90 | 212,– |
| Wechsel auf Warschau | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 99,40 | 99,40 |
| 3 pZt. „ | 87,75 | 87,80 |
| 3½ pZt. Preuß. Konsols 1905 | 99,40 | 99,40 |
| 3 pZt „ | 87,75 | 87,80 |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe | –,– | –,– |
| 3½ pZt. „ 1895 | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr. | 97,75 | 97,70 |
| 3 pZt. „ „ II „ | 85,90 | 85,90 |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 | –,– | 91,30 |
| 4 pZt. Russ. unif. St.-R. | 67,25 | 65,75 |
| 4½ pZt. Poln. Pfandbr. | 86,50 | 86,25 |
| Gr. Berl. Straßenbahn | 184,25 | 183,75 |
| Deutsche Bank | 235,– | 233,60 |
| Diskonto-Kom.-Ges. | 180,75 | 180,75 |
| Nordd. Kredit-Anstalt | 121,60 | 121,75 |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. | 210,75 | 209,90 |
| Bochumer Gußstahl | 240,– | 238,10 |
| Harpener Bergbau | 207,40 | 206,10 |
| Laurahütte | 228,– | 226,– |
| Weizen: loko Newyork | 83⅜ | 82⅝ |
| „ Juli | 182,50 | 182,75 |
| „ September | 178,– | 177,50 |
| „ Dezember | 180,75 | 180,50 |
| Roggen: Juli | 154,50 | 156,– |
| „ September | 154,75 | 154,75 |
| „ Dezember | 157,– | 156,75 |

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Neustadt Band X Blatt Nr. 299 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Aktiengesellschaft in Firma Realkreditbank in Berlin eingetragene Grundstück am

**28. September 1906,**

vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Artikel Nr. 566 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 634 der Gebäudesteuerrolle verzeichnet. Es ist ein Hofraum- und Gebäudegrundstück von 17 ar 52 qm mit der örtlichen Bezeichnung Schloßmühle. Es befinden sich darauf ein Wohnhaus nebst Seitengebäude und eine Wassermühle mit Maschinenkesselhaus, sowie ein Pferdestall und eine Mahlmühle, außerdem Hofraum und Hausgarten mit einem Gebäudesteuernutzungswert von zusammen 6316 Mark.

Thorn, den 9. Juli 1906.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Töpferarbeiten für den Neubau der evangelischen Präparandenanstalt hierselbst sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

**Mittwoch, den 1. August d. Js., vormittags 11 Uhr,**

im Stadtbauamt anberaumt.

Bedingungen und Angebote liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden öffentlich aus; auch können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. von dort bezogen werden.

Thorn, den 25. Juli 1906.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die zum 1. April 1907 pachtfrei werdenden Parzellen in Chorab Nr. 1, 2, 3 bis 21, 23 bis 29 sollen, so weit dieselben nicht zur Forstkultur vorgesehen sind, neu **verpachtet** werden. Wir haben hierzu einen Termin auf **Mittwoch, den 1. August cr.** an Ort und Stelle festgesetzt. Versammlung der Pachtlustigen vormittags 9 Uhr in Chorab.

Thorn, den 20. Juli 1906.

**Der Magistrat.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Piontek** in **Thorn** soll die Verteilung der Masse vorgenommen werden.

Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt Mk. 22 024,50, der zur Verteilung verfügbare Massenbestand Mark 2501,66.

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Gläubiger liegt im Bureau 5 des hiesigen Königlichen Amtsgerichts aus.

Thorn, den 25. Juli 1906.

Der Konkursverwalter

**Gustav Fehlauer.**

## Von der Reise zurück!!

**Meisel,**

**prakt. Zahnarzt.**

Habe mich in

**Posen,** Berlinerstr. 16 II.

als

**Spezialarzt**

für Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankh.

niedergelassen.

**Dr. Lehmann**

früher Assistent v. Prof. Strauss, Berlin.

Telephon 1840. Sprechst. 9-12, 3-4.

## Wendisch's Weichselkönigin-Seife

ist das Beste für die Wäsche!

Ueberall erhältlich.

**J. M. Wendisch Nachf.**

Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33.

## Uniformschneider, Rock- und Hosenschneider

stellt sofort ein und zahlt höchste Preise bei dauernder Arbeit

**B. Doliva.**

## Pfefferküchler und Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Einen tüchtigen, zuverlässigen

## Bierkutscher

stellt sofort ein bei dauernder Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein nüchterner und zuverlässiger

## Kutscher

wird gesucht.

**Carl Kleemann,**

Holz- u. Baumaterialien-Handlung

## Hofarbeiter

werden für dauernde Beschäftigung sofort eingestellt.

**E. Drewitz,** Maschinenfabr.

Ein tüchtiger

## Hausdiener

und ein flotter **Kegeljunge** sofort verlangt in

**Tivoli.**

## Lehrling gesucht.

**Kruse & Carstensen**

Photographisches Atelier

Schloßstraße 14 II.

## Lehrlinge

für die **Schlosserei** meiner Maschinenfabrik werden eingestellt.

**E. Drewitz,** Maschinenfabrik.

## Schreiber

(Anfänger) mit guter Handschrift, können sich melden im **Kreishause**, Zimmer 13.

Thorn, den 23. Juli 1906.

Der Landrat.

Meister.

Suche

## Unternehmer f. Putzarbeiten

**Plucinski,**

Maurermeister in Culm.

## 2 Gartenfrauen

für dauernde Beschäftigung sucht **Max Kröcker, Mocker,** Bornstr. 14.

## Grosse Edelkrebse

empfiehlt

**J. Wagner**

Ratskeller Thorn.

## ff. Weinessig,

Konserve-Essig, zum Einmachen von Früchten, Liter 30 Pf.

ff. Essigsprit, extra stark, Liter 15 Pf., bei 5 Liter 12 Pf.

Streuzucker, Pfund 18 Pf.

Hutzucker, Pfund 22 Pf.

Pfropfen, spitz und stumpf, 25 Stück 10 Pfennig.

Echtes Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfaden, Salicyl, Nelken, Caneel, Pomeranzenschalen, Senf, Vanille, sowie sämtliche anderen Gewürze.

ff. Mostrich, Pfund 20 Pf., bei 5 Pfund 17 Pf.

ff. Salat-Oel, Provenzer-Oel, in Flaschen 35 u. 70 Pf. u. ausgewogen.

ff. Himbeersaft, ff. Kirschsaft, lose Pfund 60 Pf., in Flaschen 50 und 75 Pfennig.

Zitronensaft, englisches Brausepulver, Natron, Weinsteinsäure, Brause-Limonade-Bonbons.

**Bauer, Drogenhandlung,**

**Mocker,** Thornerstraße 20.

## Eine Wohnung

Brückenstraße 21, 3 Treppen. Daselbst ein **grosser Lagerkeller,** zu jedem Geschäft geeignet. Auf Wunsch kann auch Pferdestall abgegeben werden. Zu erfragen bei **Hermann Rapp.**

**Fahrrad** wenig gebraucht, umständehalber für jeden Preis sofort zu verkaufen Waldstraße 29 II.

# Nur noch 7 Tage!

dauert mein

## Schluß-Ausverkauf

wegen Umzug nach **Breitestrasse 26.**

Derselbe bietet **unübertroffene Vorteile** beim Einkauf von

**modernen Damenkleiderstoffen, Damen- u. Kinder-Konfektion**

bei einer **Ermässigung einzelner Artikel bis**

**50 Prozent.**

**Ca. 500 Sommerblusen**
Stück von 1.25 Mk. an.

**1 Posten Waschkleider**
Stück von 6.50 Mk. an.

**Kostüm-Röcke**
Stück von 2.00 Mark an.

**Bolero-Kostüme**
Stück von 7.50 Mark an.

**Havelocks**
Stück von 10.00 Mark an.

Frottier-Handtücher, St. 45 Pfg.
Tischtücher, gesäumt, St. 1.50 Mk.

**1 Posten Damenjacketts**
Stück von 4.75 Mk. an

**Reisemäntel**
Stück von 6.50 Mark an.

**Kinder-Pellerinen**
Stück von 1.90 Mark an.

**Kinderkleidchen in Wolle**
Stück von 4.50 Mark an.

**Kinder-Jacketts**
Stück von 2.50 Mark an.

Staubtücher . . . Stück 10 Pfg.
Servietten, gesäumt Stück 30 Pfg.

**Um gänzlich damit zu räumen!**

**Weisse Damenwäsche:**

Damen-Hemden, St. v. 1.40 M. an.
Damen-Nachtjacken St. v. 1.10 M. an.
Damen-Unterröcke St. v. 1.25 M. an.

**Schürzen:**

Kinderschürzen . St. v. 35 Pf. an.
Tändelschürzen . St. v. 55 Pf. an.
Wirtschaftsschürzen St. v. 80 Pf. an.

**Sämtl. Wasch- u. Kleiderstoff-Reste**
zu jedem annehmbaren Preise.

## Eduard Peczonka

**Modenhaus · Coppernicusstr. 30.**



Nur ächt mit Brennessel.

Nebenstehende Marke gilt als **einziges** Zeichen der Echtheit von

## Wendelsteiner Haeusners Brennesselspiritus

**Flasche M. 0.75 und 1.50.**

Hervorragendes, preiswertes und **billigstes** Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut, befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen **verhütet Haarausfall, Haarfrass, Kahlköpfigkeit.** Das Bild und Wort **„Brennessel"** ist geschützt, wo solches oder die Marke **Wendelsteiner Kircherl** fehlen, erhält man stets Nachahmung und unechtes, minderwertiges Haarwasser.

Vorsicht beim Einkauf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder **Carl Hunnius, München.**

Depots: bei Friseur **Ed. Lannoch,** Drogerie **Anders & Co.**

## Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter **Paul Krug**

Katharinenstr. 4 **Filiale Thorn,** Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

| | 25 Flaschen | 5 Liter-Syphon | 1 Ltr.-Krug | 1/8-Tonne |
|---|---|---|---|---|
| **Höcherlbräu.** | unter Kohlensäuredruck abgezogen. | | | |
| Hell Lagerbier | 2,25 | 1,50 | 0,30 | 3,00 |
| Dunkel Lagerbier | 2,25 | 1,50 | 0,30 | 3,00 |
| Märzen-Lagerbier | 3,00 | 2,00 | 0,40 | 3,50 |
| Nach Münchener Art | 3,00 | 2,00 | 0,40 | 3,50 |
| Nach Pilsner Art | 3,00 | 2,25 | 0,45 | 4,00 |
| **Pilsner Urquell.** | | | | |
| Pilsner Urquell | 6,00 | 3,50 | 0,75 | – |
| **Münchener.** | | | | |
| Löwenbräu | 4,25 | 2,50 | 0,50 | – |

**· Grösstes Schuhwaren-Haus ·**

für

**feinste Schuhwaren**

Culmerstr. 5 · **H. Littmann** · Culmerstr. 5

## Gastwirts-Verein für Thorn und Umgegend.

**Freitag, den 27. Juli cr., abends 8 Uhr,**

bei **Nicolai,** Mauerstraße

## Versammlung

zur Besprechung über die ungerechtfertigte Bierpreis-Erhöhung durch die Brauereiringe, wozu die Gastwirte und Interessenten freundlichst eingeladen werden.

**Der Vorstand.**

## Nur noch 2 Tage in Thorn

auf der Culmer Esplanade.

# Grosser Zirkus

## E. Blumenfeld Wwe.

**Heute Mittwoch, den 25. Juli, abends 8 Uhr:**

## Zweite grosse Parade-Gala-Vorstelluug

**mit glänzendem Programm.**

**Neu!** Grosse Triumpffahrt aus der römischen Kaiserzeit. **Neu!**

Pina, die beste und vorzüglichste Voltigeuse der Welt.

**Großartige Dressuren!**

Nochmalige Aufführung der

grossen aktuellen Schlachtenpantomime Deutsch - Südwestafrika.

**Donnerstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr:**

**Unwiderruflich**

## letzte grosse Parade-, Dank- u. Abschiedsvorstellung

mit den glänzendsten Piecen des Repertoirs;

u. a. Pluto, der Höllenfürst, oder: Der unverbrennbare Ritter in Feuer u. Flammen,

**Große pyrotechnische Glanzpiece.**

Diese Vorstellung ist die reichhaltigste und glänzendste der hier gegebenen.

Hochachtungsvoll

**Gebr. Blumenfeld, Direktoren.**

# Viktoria-Park.

Heute Donnerstag, den 26. Juli:

## Grosses Konzert

**(Streich-Musik)**

des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhm.**

**Gutgewähltes Programm.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Familienbilletts (3 Personen) 50 Pfennig.

**Vorzügliche Krebssuppe. — Hühnerfrikassee.**

## Verkaufshalle

Kirchhofstraße u. Culmer Chaussee Ecke per sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Herr Baugewerksmeister **Immanns,** Kirchhofstraße 6.

## Ein Kolonialwaren-Laden

zum 1. Oktober zu vermieten.

Thorn-Mocker, Goßlerstraße 51.

## Große Werkstatt

sowie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

**Joh. Block,** Heiligegeiststr. 6/10.

## Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder Brombergerstraße Nr. 50.

## Seglerstr. 22, III. Etage

**1 Wohnung,** 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

**Parterre-Wohnung** mit auch ohne **Kellerräume und Einfahrt,** von sofort oder später zu vermieten.

**Knaack,** Strobandstr. 11.

## Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

**Saubere Vorderwohnung,** 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten Brückenstr. 16.

**Kl. Wohnungen** 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

## Schützenhaus Thorn.

**Mittwoch, den 25. Juli,**

abends 8 Uhr:

## Gr. Militär-Konzert

von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17.

**Henning.** **Gomoll.**

In meinem neuerbauenden Hause, Brombergerstraße hierselbst sind die **Ladenräume** nebst Zubehör, zu einem

**Kolonialwaren-Geschäft mit Ausschank**

vermöge seiner Lage sich vorzüglich eignend, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

**Adolph Geduhn's Ww.,** Thorn 3.

**Laden** mit angrenzender **Wohnung** zur Speisewirtschaft geeignet per 1. 10. zu vermieten.

**Murzynski,** Araberstr. 5.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten Coppernicusstr. 35, pt.

Gut mbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep..

Gut. Möbl Zimmer m. sep. Eing. p. sof z. verm. Culmerstraße 10 II

## Verloren

eine goldene Herren-Remontoir-Uhr mit Deckel, Marke „Andemars Frères, Genève Nr. 112 222." Auf der Innenseite des rückseitigen äußern Deckels ist die Reparatur Nummer Lj. 14 607 eingekratzt.

Gegen angemessene Belohnung abzugeben bei

**Aron S. Cohn,**

Altstädt. Markt 26.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 172 — Donnerstag, 26. Juli 1906.


## Die Frage des deutschen Religionsunterrichtes in der ostmärkischen Schule.

Daß unseren Polen die deutsche Schule ein Dorn im Auge ist, wird niemand verwunderlich finden, der den stillen aber nachhaltigen Einfluß kennt, den die Schule auf die ihr Anvertrauten ausübt. Gerade weil sie diesen Einfluß fürchten und mit Recht fürchten, kämpfen die Polen mit solcher Erbitterung gegen die deutsche Schule und vor allem gegen den deutschen Religionsunterricht, den unsere Schulverwaltung neuerdings auch auf der Mittelstufe einzuführen begonnen hat. Wir gehören nicht zu denen, die die Polen deswegen schelten und verdammen. Wir sind nicht naiv genug, zu verlangen, daß sie Maßregeln begrüßen sollen, die ihren Bestrebungen jedenfalls nicht förderlich sind, und auch ihre Neigung zu leidendem Gehorsam schätzen wir nach gemachten Erfahrungen nicht hoch ein. Für uns gibt es in dieser Angelegenheit nur eine Frage: liegt es in unserem Interesse, auf dem Gebiete der Schule und speziell des Religionsunterrichtes dem polnischen Standpunkt Konzessionen zu machen oder nicht? Und wir zögern nicht, diese Frage mit voller Entschiedenheit dahin zu beantworten, daß uns Zugeständnisse auf diesem Gebiete vollkommen ausgeschlossen erscheinen. Der deutsche Charakter unserer ostmärkischen Schule muß unangetastet bleiben und insbesondere auch die polnische Sprache aus dem Religionsunterrichte nach Möglichkeit ausgeschaltet werden, in dem Umfange nämlich als die Kinder dem deutschen Unterrichte zu folgen vermögen.

Wir leugnen durchaus nicht, daß das für die Polen hart ist und als Härte von ihnen empfunden und gebrandmarkt werden wird. Wir wissen, mit welcher Meisterschaft sie einen so dankbaren Stoff zu Klagen und Agitationen auszunutzen verstehen. Aber nicht ihre Klagen und der Wunsch, sie zu vermeiden, können für unsere Handlungen den Maßstab abgeben, sondern allein unsere wohlerwogenen Interessen. Und diese sind klar und eindeutig. Jüngst hat Fürst Lichnowsky in der „Schles. Zeitung" ein Wort ausgesprochen, das unseres Erachtens den Nagel auf den Kopf trifft. Er sagte: „Selbst das anscheinend harmlose Begehren, den Kindern den Religionsunterricht in ihrer Muttersprache zu erteilen, verdeckt das bedenkliche Bestreben, unter dieser Flagge das Nationale mit dem Konfessionellen zu identifizieren." So ist es in der Tat. Was am meisten gegen die Duldung oder erweiterte Zulassung des polnischen Religionsunterrichtes, wie sie die Polen anstreben, spricht, das ist die Tatsache, daß damit jener Gleichsetzung von Katholizismus und Polentum Vorschub geleistet wird, die dem nationalpolnischen Widerstande bei dem religiösen Volke eigentlich erst das Rückgrat gibt. Man lese doch nur einmal, was die „Gazeta Grudziazka" (Graudenz) am 7. Juli schrieb: „Polnische Eltern, zeigt, daß ihr unseren heiligen Glauben so liebt wie eure Kinder . . . Untersagt euren Kindern das Lernen der deutschen (!) Religionslehre . . Es ist euer Recht zu entscheiden, ob das Kind diese unkatholische (!) Lehre lernen soll, welche die lutherische-preußische (!) Regierung euren Kindern erteilen läßt als vorgeblich (!) katholischen Religionsunterricht . . . Ihr würdet gewissermaßen Tatgenossen der preußischen Schule werden, welche unter Mißbrauch des hl. Religionsunterrichtes zu politischen Zwecken zehntausende von Seelen polnischer Kinder der gräßlichen Gefahr des Verlustes des Seelenheils aussetzt. Die fürchterliche Schuld würdet ihr auf euch laden, wenn ihr eure Pflicht euren Kindern gegenüber nicht gehörig erfüllt."

Die „lutherisch-preußische Regierung" — das sagt alles. Und gerade wegen dieser Gleichsetzung von Luthertum und Deutschtum im polnischen Volke, die von der polnischen Presse, wie man sieht, geflissentlich genährt wird, ist es dringend nötig, daß dieses Volk durch den Augenschein und die Erfahrung über seinen Irrtum aufgeklärt wird. Es muß lernen und wissen, daß seiner Religion von deutscher Seite keine Gefahr droht. Diese Aufgabe aber kann niemand besser erfüllen als der deutsche Religionsunterricht in der Schule.

---

## Provinzielles

**Schwetz**, 24. Juli. Gestern abend tagte im Hotel Kaiserhof hier eine Bürgerversammlung zwecks Besprechung über Kämpen, die jetzt vom Fiskus genutzt, nach aufgefundenen Akten aber Eigentum der Stadt Schwetz sind. Es befinden sich in den Akten alte Privilegien aus der Polenzeit, nach welchen der damalige Polenkönig Swantopolk das Besitztum der Kämpen, Wiesen und sonstige Gerechtsame der Stadt Schwetz als Eigenbesitz überwiesen hat. Für den Ermittler dieser Tatsachen, Kulturtechniker Richard Witt hier, wurde für seine Bemühungen in dieser Sache eine Geldsammlung veranstaltet, die 75 Mark ergab. Eine Kommission, bestehend aus 12 Bürgern hiesiger Stadt, soll weitere Schritte in dieser Sache gemeinsam mit den Stadtvertretungen gegen den Fiskus tun. Auch die bereits bestehende Kämpenkommission hat nach reiflicher Prüfung des Aktenmaterials den Magistrat ersucht, Eigentumsansprüche der jetzt fiskalischen Kämpen bei dem Fiskus zu erheben, eventl. durch Klage zu erstreben. Käme es zu einer Einigung zwischen Stadtgemeinde Schwetz und Fiskus, so gewönne die Sadt einen Kämpenkomplex von vielen hundert Morgen, die ihr eine jährliche Einnahme von tausenden von Mark sichern würden.

**Neidenburg**, 24. Juli. In Adl. Kamiontken stieß der Gasthofbesitzer und Landwirt Wilhelm Radzanowski, als er auf seinem Grundstück einen Pfahl eingraben wollte, in einer Tiefe von nur 30 Zentimetern auf ein altertümliches irdenes Gefäß, in dem er eine größere Anzahl von Silber- und zwei Golmünzen fand, die zusammen ein Gewicht von 9¾ Pfund hatten. Die sehr gut erhaltenen Münzen sind zum Teil preußischen, zum Teil polnischen und auch schwedischen Ursprungs und stammen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges bis zum Jahr 1690. Die Behörden wurden von dem Geldfunde benachrichtigt, doch dürfte der Staat auf denselben keinerlei Anspruch haben, da der Besitzer nachweisen kann, daß das Grundstück sich bereits seit 300 Jahren im Besitze derselben Familie befindet, und also einer seiner Ahnen das Geld in einer Zeit der Gefahr vergraben haben muß.

**Rogowo**, 23. Juli. Gestern verunglückte beim Häckselschneiden der Ansiedler Baer in Neitwalde, indem er mit der linken Hand zwischen die Messer der Häckselmaschine geriet, so daß ihm zwei Finger fortgerissen wurden.

**Rogasen**, 24. Juli. Am Mittwoch entfernte sich der Knecht Drziewicki des Kaufmanns Spitzer in Ritschenwalde aus dem Hause seiner Dienstherrschaft, ohne bis zur bestimmten Zeit, zu der gewöhnlich das Haus geschlossen wird, zurückgekehrt zu sein. Am nächsten Morgen wurde der Knecht vor dem Haustor gefunden, das Gesicht zur Erde zugekehrt, mit gespaltenem Schädel tot daliegend. Eine Gerichtskommission aus Rogasen hat sich an Ort und Stelle begeben, wo die Leiche seziert wurde.

## Lokales

Thorn, den 25. Juli.

— **Bund deutscher Militäranwärter.** Dem 11. Jahresbericht zufolge hat der Bund auch im letzten Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Zwei Momente werden darin besonders hervorgehoben: Die Bekanntgabe des Geheimerlasses vom 29. Juli 1904, der weit über die Reihen der Militäranwärter hinaus Aufsehen machte, und in dem man eine schwere Schädigung der Interessen der Militäranwärter erblickte, gereichte den Bestrebungen des Bundes bald zum Vorteil. Durch die gesamte Tagespresse, die oft in geradezu demonstrativer Weise für den Bund Partei ergriff und durch das Eintreten hochgestellter Persönlichkeiten wurde die Lauterkeit der patriotischen Gesinnung und die einwandfreie Tendenz der gesamten Bewegung in rechter Weise beleuchtet. Durch eine Aussprache mit dem Kriegsminister und durch die ihm gemachten Aufklärungen stehen nun auch die höchsten Behörden dem Bunde wohlwollend gegenüber. Auch die huldvollen Dankschreiben auf die dem Kaiserhause bei verschiedenen Anlässen zugesandten Huldigungen beweisen eine bessere Wertschätzung der Militäranwärter und werden für diese ein weiterer Ansporn zur Königstreue und Vaterlandsliebe sein. — Die Zahl der Vereine ist in der Zeit von Ende März 1905 von 343 auf 394, die der Mitglieder von 33 351 auf 35 878, also um 2527, gestiegen. Auch die bayerischen und württembergischen Vereine haben sich nunmehr dem Bunde angeschlossen. Die stete Zunahme hat den Bund auch vor weitere Aufgaben gestellt, zumal verschiedene Beamtengruppen in Reichs-, Staats- und Kommunalinstituten besondere Berücksichtigung erfordern. Infolge der auf dem letzten Bundestage beschlossenen obligatorischen Einführung von Provinzial- und Landesverbänden zum 1. Oktober v. J. wurden 21 Verbände konstituiert. Ferner wird die Bildung von drei weiteren Bezirksverbänden erwogen. Durch eine den Mitgliedern des Bundesrats, allen Abgeordneten und den in Frage kommenden Behörden zugesandte Petition nebst Denkschrift zum Mannschaftsversorgungsgesetz wurden Wünsche und Vorschläge des Bundes ausgedrückt. Man erwartet die baldige Beseitigung verschiedener Mißstände. Weitere Wohlfahrtseinrichtungen plant der Bundesvorstand mit der Einführung einer Mobiliar-Feuerversicherungskasse, einer Begräbniskosten-Beihilfskasse und einer Stiftung für Witwen und Waisen anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares. — Die Leitung der Bundeszeitung hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre der zweite Vorsitzende. Vom 1. Januar ab wurde nach dem Ausscheiden des Kameraden Witt Kamerad Reeck mit der Leitung beauftragt. Als ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter war Redakteur Schroeter tätig. Das Bundesorgan hat eine bessere Ausgestaltung und Bereicherung des Inhalts erfahren. Die Einnahmen des Bundes betrugen 93 065,85 Mk., die Ausgaben 85 491,46 Mk., es bleibt mithin ein Bestand von 7574,39 Mk. Der Reservefonds erreichte die Summe von 20 947,98 Mk., die Kaiserpende 15 175 Mk. Das Gesamtvermögen beträgt 53 997,37 Mk. In der Bundessterbekasse waren nach Zu- und Abzug 3918 Männer und 1125 Frauen versichert. An Sterbegeldern sind für 39 Personen 10 700 Mk. gezahlt. Auch die Unterstützungs- und Rechtsschutzkasse haben segensreich gewirkt. Zum Schluß bringt der Jahresbericht eine Statistik über die Entwickelung der Vereine. Danach zählte der Verein Thorn, der am 19. August 1897 gegründet ist, am 1. April d. Js. 90 Mitglieder.

## Aus aller Welt

* **Das Motorboot der Kaiserin gestrandet.** Am Sonnabend nachmittag traf, wie den „Stett. N. Nachr." gemeldet wird, in Saßnitz die telephonische Nachricht ein, daß das neuerbaute Motorboot „Hela", das für den Dienst der Kaiserin in Cadinen bestimmt ist, bei dem heftigen Weststurm an der Westküste Wittows bei Dranske gestrandet ist. Das Fahrzeug ist mit drei 30 Pferdestärke starken Daimler-Motoren ausgerüstet. Man hofft, es bei abflauendem Wind zu retten; ein Stralsunder Regierungsdampfer ist zur Hilfeleistung beordert, konnte aber des hohen Seeganges wegen bei Wittower Posthaus nicht auslaufen. Die „Hela" sollte in Saßnitz eintreffen zur Uebernahme von Spiritus. Auch der Bergungsdampfer „Rügen" ist von der Strandung benachrichtigt. An Bord des verunglückten Bootes befindet sich der Erbauer, Herr Remmers-Hamburg.

* **Tournee einer russischen Gardekapelle.** Während die Entwicklung der Dinge in Petersburg sich immer mehr auf die Frage zuspitzt, ob das Zarentum sich noch auf die Armee verlassen kann, und auch die Garde schon vom revolutionären Geist erfaßt zu werden scheint, schickt sich die Musikkapelle des vornehmsten aller Truppenteile dieser Garde, die des Regiments der Garde zu Pferde der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, zu einer Tournee nach dem Auslande an. Die Kapelle hat von der Leitung der Mailänder Ausstellung die Aufforderung erhalten, auf der Ausstellung eine Reihe von Konzerten zu geben. Wenn dies geschehen ist, will das Orchester der Leibgarde eine Rundfahrt nach Wien, Prag, Dresden und Leipzig unternehmen und zuletzt in Berlin Station machen, um auch uns die Bekanntschaft mit seiner Kunstfertigkeit zu vermitteln. — Zu fröhlicher Militärmusik mag allerdings in Rußland in diesen trüben Tagen der rechte Anlaß fehlen.

## Literarisches

**Simplicissimus-Kalender für 1907.** Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine. Geheftet 1 Mark. Verlag von Albert Langen in München. Der Kalender für 1907 erscheint wieder in dem handlicheren Format und dem vergrößerten Umfange, die bei den Kalendern 1906 so großen Beifall gefunden haben. Ebenso enthält der neue Kalender wiederum ausschließlich bisher veröffentlichte Originalbeiträge der bekannten Simplicissimuszeichner. Auch literarisch hält er sich auf der Höhe seiner Vorgänger.

## Handelsteil

### Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 24. Juli.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen** per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 722—753 Gr. 184 bis 188 Mk. bez.
inländisch rot 740 Gr. 184 Mk. bez.
transito rot 750 Gr. 124 Mk. bez.

**Roggen** per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 750 Gr. 144 Mk. bez.
transito grobkörnig 750 Gr. 94½ Mk bez.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 154—160 Mk. bez.

**Rübsen** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 25_ Mk. bez.

**Raps** per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch Winter- 258—260 Mk. bez.

**Leinsaat** per Tonne von 1000 Kilogr.
229 Mk. bez.

**Kleie** per 100 Kilogr. Weizen- 8,30—8,50 Mk. bez.
Roggen- 9,40—9,80 Mk. bez.

---

**Magdeburg**, 24. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,30—8,40. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,60—6,85. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,37½—18,50. Kristallzucker 1 mit Sack 10,00— —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,12½—18,75. Gem. Melis mit Sack 17,62½—17,75. Stimmung: Fest. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 17,10 Gd., 17,25, Br., per August 17,15 Gd. 17,50 Br., per September 17,25 Gd., 17,30 Br., per Oktober 17,30 Gd., 17,40 Br., per Oktober-Dezember 17,35 Gd., 17,40 Br. Ruhiger.

**Köln**, 24. Juli. Rüböl loko 60,00, per Oktober 60,50. Wetter: Heiß

**Hamburg**, 24. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 38¼ Gd., per Dezember 38¾ Gd., per März 39¼ Gd., per Mai 39½ Gd. Stetig.

**Hamburg**, 24. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 17,20, per August 17,20, per Oktober 17,35, per Dezember 17,40, per März 17,70, per Mai 17,90. Ruhig.

---

## Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

**Die Lieferung von ungefähr 5750 Zentnern oberschlesischer Steinkohlen für nachbenannte städtische Anstalten:**

| | |
|---|---|
| IV. Gemeindeschule auf der Jakobsvorstadt etwa | 150 Ztr. |
| evangelische Knaben- und Mädchenschule Thorn-Mocker etwa | 1400 Ztr. |
| katholische Knabenschule Thorn-Mocker etwa | 800 Ztr. |
| katholische Mädchenschule Thorn-Mocker etwa | 1000 Ztr. |
| Polizei- u. Standesamts-Lokal Thorn-Mocker etwa | 50 Ztr. |
| Krankenhaus Thorn | 1500 Ztr. |
| Siechenhaus Thorn | 400 Ztr. |
| „ Thorn-Mocker | 450 Ztr. |

soll für das Haushaltungsjahr 1906/7 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche in unserem Bureau I, Rathaus 1 Treppe, zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen, sind bis zum

**1. August d. J., vorm. 10 Uhr**

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei uns einzureichen.

Thorn, den 18. Juli 1906.

**Der Magistrat.**

## Gewerbeschule zu Thorn.

**Am 18. Oktober d. Js.** werden zwei Abteilungen,

**die Bauschule und die Handelsschule,**

eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) **unterrichtet.**

Der Lehrplan ist der gleiche wie an den vollklassigen Königlichen Baugewerkschulen.

Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

In den zweiten Jahreskursus unmittelbar eintreten können junge Mädchen, welche eine höhere Schule mit gutem Erfolge besucht haben.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Da nur eine beschränkte Zahl von Schülern Aufnahme finden kann wird baldigste Meldung angeraten

Direktion: **Opderbecke**, Prof.

Gewerbe-
**Akademie Friedberg**
städtisch subv.
bei Frankfurt a. M.
**Polytechnisches Institut**
für Ingenieure und Architekten.

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.**

**Franz Zährer,**
Baumaterialienhandlung.

**Buttermilch**
**zu Futterzwecken**
à Liter 2 Pfg.
hat abzugeben
**Zentralmolkerei Thorn.**

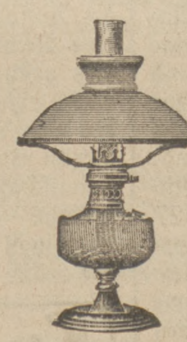
# Gänzlicher Ausverkauf
## wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

**Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private. Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.**

Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

# Adolph Granowski.



# Spiritus-Glühlicht:

**Lampen und Brenner**

in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von

**Windsicher!** **Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden u. Balkons.**

**Man verlange unsere illustrierte Preisliste.**

In **Thorn** zu beziehen durch die **einschlägigen Geschäfte** oder direkt durch die

**Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.**

Ausstellungs- und Verkaufslokal:
**in ,17. rNBeWFredrichstrasse 96,** gegenüber dem Central-Hotel.

Das zur Konkursmasse des

**Kürschnermeisters Reinhold Kaulbach,**

Heiligegeiststraße 19, gehörige **Warenlager,** bestehend aus:

**Uniformen, Beamtenmützen, sämtlichen Militäreffekten, sowie Pelzsachen, Muffen, Kolliers** 2c.

wird **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

**Sämtliche Uniform-Neu- und Reparatur-Arbeiten werden nach wie vor billigst, schnell und sauber ausgeführt.**

**A. C. Meisner, Konkursverwalter.**

# Hypotheken-Kapital,
## Bank- und Privatgeld

besorgt

**L. Simonsohn,** Baderstrasse 24

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**weissen, farbigen und majolika**

# Kachelöfen

**zu billigsten Preisen.**

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

**G. Immanns, Baugeschäft.**




**Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig**
**für Nervenkranke, Blutarme und Erholungsbedürftige.**
Prospekte durch den leitenden Arzt **Dr. Meyer.**

**Besten Schutz**
gegen
**Mottenfrass**
gewährt
**„Motten-Möning"**
D. R. Patent Nr. 137 057
**Flasche 0,60 u. 1 Mk.**
Zu haben bei
**J. M. Wendisch Nachf.**
Seifenfabrik
**33 Altstädtischer Markt 33.**

**Friedrich Hinz,**
**Holzhandlung, Thorn**
empfiehlt
geschnittenes und gebeiltes Kantholz
**Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter**
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
**Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.**

Empfehle billigst:
**Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.**
**Carl Kleemann**
**Thorn-Mocker.**
Fernsprecher 202.

**Hobel- und Sägespähne**

zu Streu- und Brennzwecken sehr geeignet, à cbm 1 Mk., verkauft **M. Bartel,** Maurermeister, Waldstraße 45.

**Billig zu verkaufen:**

**Mehrere Repositoriums, Tonbänke, Glasspinde, Schaufenstergestelle mit Glasscheiben.**
**Adolf Granowski,** Elisabethstr. 6.

**Wohnung**

**Schulstr. 12,** 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
**G. Soppart,** Gerechtestr. 8/10

**Brückenstraße 20**

**1 Keller** zu gewerbl. Zwecke, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.



**A. Irmer,** Bachestr. 5/7.
**Grabdenkmal-Fabrik**
**Fernsprecher 257. ~ Fernsprecher 257.**
**Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter**
Auch gegen Teilzahlungen.
**Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.**
**Treppenstufen, Baudekorationen etc.**
**Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.**

Echt englische
# Vigogne-Wolle
das beste Strumpfgarn für Schweißfüße.
**A. Petersilge, Schloßstraße**
**(Schützenhaus).**

# Erich Müller Nachf.
**Breitestrasse 4. ~ Breitestrasse 4.**
## Spezialgeschäft
für
**Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.**

# Neu aufgenommen!

**Wir empfehlen uns zur Lieferung von:**

**Muster-Beuteln ohne Falte**
(auch in Shirting, Pergament)
**Muster-Beuteln mit Falte**
**Zwillings-Beuteln** (für 2 Muster)
**Muster-Umschlägen**
**Lohn-Taschen mit Klappen**
**Versandt-Taschen**
**Einlege-Beuteln**
gelocht oder geschlitzt – mit Eck- oder Querfals, Klammer-, Haken- oder Patentverschluss,
**Optiker-Beuteln mit Kupon**
**Spitz- oder Rundboden-Tüten**
**Mehl- etc. Säckchen** in Shirting u. Dowlas, ein- und mehrfarbig bedruckt.
**Anhänge-Etiketten**
**Mehl-Etiketten**
**Bijouterie-Etiketten**
**Manufaktur-Etiketten**
**Anhängezetteln aller Art**
mit Karton-, Metall- oder Patentösen, – mit Schnüren, Fäden, Fäden und Schiffchen
in allen Qualitäten, Grössen, Formen, Papier-, Karton- und Papp-Arten.

**Buchdruckerei**
der
**Thorner Ostdeutschen Zeitung**
G. m. b. H.
**Seglerstrasse 11.**

**Herrschaftl. Wohnungen.**

In meinen Neubauten Brombergerstraße 37 und Fischerstraße 47 sind noch Wohnungen von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch Pferdestall vom 1. 10. zu vermieten
**M. Bartel,** Maurermstr. Waldstr. 45.

**Wilhelmsplatz,**
**Bismarckstraße 1 und 3**
**hochherrschaftl. Wohnungen,** 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

**Gerechtestr. 15/17**
**eine Wohnung,**
bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab für 600 M. zu verm.
**Gebr. Casper.**

# Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
**G. Soppart,** Gerechtestr. 8/10.

**Ein großer Laden**

m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

**Herrschaftliche Wohnung**

6 Zimmer, Kabinett und Zubehör Altstädt. Markt 5, 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.
**Marcus Henius G. m. b. H.**

**Freundliche Wohnung**

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 172 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

# Don Juan.

Roman von H. G. von Bromberg.



## 1. Kapitel.

Luise, Hauptmanns niedliches Hausmädchen wiegte sich, Siesta haltend, im Schaukelstuhl, dessen dunkler Nußbaumton von den schweren geschnitzten Eichenmöbeln des eleganten Herrensalons sich seltsam abhob. Auf ihrem Schoße lag, aufgeschlagen, ein kleines Buch in Kaliko: „Feldblumen." Aber sie las nicht darin; sie träumte.

Bisher hatte sie niemand in ihrem süßen Nichtstun gestört; denn außer Möller, dem Burschen, und Marie, der Köchin, die ganz hinten im Seitenflügel in ihrem jungfräulichen Gelaß hockte, war alles ausgeflogen. Hauptmann von Heilborn hatte Dienst, die gnädige Frau war ausgefahren und Fräulein Eveline, die Dichterin der „Feldblumen", aus der Gesangstunde noch nicht zurück, obschon es ein wenig über die Zeit war. — Jetzt trat Möller durch die halboffene Tür. Luise bemerkte ihn nicht, weil sie ihm den Rücken zuwandte und der schwere Perserteppich den Schall seiner Tritte dämpfte. Ich will gleich hier bemerken, daß Möller in die hübsche Luise verliebt war, eine Tatsache, weniger verwunderlich, als traurig, denn er liebte hoffnungslos.

Möller, ein Berliner Kind, war der wohlgeratene Sohn einer achtbaren Nachtwächterfamilie. Die braven Alten hatten aus ihrem Karl etwas ganz besonderes machen wollen, deshalb gaben sie ihn, als er vierzehn Jahre alt war, einem Kaufmann in die Lehre, wo er Frühaufstehen, Reis, Mus und andere nützliche Dinge verkaufen, mit niedlichen Mädchen schöntun und auf ein Zwanzigmarkstück richtig herausgeben lernte. Daß Hauptmann von Heilborn, ihn, den späteren Freiwilligen zu seinem Burschen erkoren, hatte ihm anfangs nicht recht gefallen wollen; diese Rolle schien ihm gar zu gering. Aber ein gewitzter Kopf, verstand er es, bei aller Inferiorität seiner Stellung, sich ein gewisses Air zu geben, und bald war er bei seinen Kameraden nicht nur beliebt, sondern hie und da sogar beneidet. — Möller war zuverlässig und nicht unintelligent, marschierte und schoß gut. Seine Burschenherrlichkeit verdankte er indessen weniger seinen soldatischen Tugend, als seiner schwächlichen Körperkonstitution, seinem ewig blassen Aussehen. Sein Kompaniechef, um seine Gesundheit besorgt, wollte ihn vor den schweren Strapazen des Dienstes schonen. — „Na, Fräulein Luise?" Erst bei dieser Anrede Möllers wurde Luise seiner gewahr. „Was ist denn mit Ihnen los? Sie humpeln ja!" fragte sie verwundert. „Mir gehts schlecht, Fräulein Luise. Bedauern Sie mich nicht?" Möller sagte dies mit dem kläglichsten Gesicht von der Welt. „Ich würde schon. Ich habe man keine Zeit," lautete Luises etwas ernüchternde Antwort. „Das ganze Schienbein habe ich mir zerschubbert. Morgen melde ich mich krank." — „Ausgerechnet an einem Sonntag?" — „Was soll ich machen! So kommt es, wenn man vorher rechnet."

„Rechnen muß man nicht!" erwiderte Luise spöttisch lächelnd und erhob sich, um die „Feldblumen" des Fräuleinchens, wie sie Eveline zu nennen pflegte, in den Bücherschrank zu stellen. Möller folgte ihr hinkend. Er hinkte jetzt fürchterlich. Da sie ihn nicht liebte, sollte sie ihn wenigstens bemitleiden. „Morgen," begann er nach einer kleinen Pause, „morgen wollte ich gerade mit Ihnen tanzen gehen." — „Mit mir? Da müßten Sie doch erst mal fragen, ob ich will."

Möller seufzte tief auf. „Wann werden Sie mal vernünftig werden, Fräulein Luise. Ich bin doch so'n hübscher Mensch!" — „Ja ja — sind Sie." — „Aber ich weiß auch den Grund. Sie haben 'n andern. Nicht wahr, Sie haben n' andern?!" — „Nehmen wir mal an, es wäre so," sagte Luise mit schalkhaftem Lächeln.

Möller hatte sich an den Schreibtisch gesetzt. „'s wird was Rechtes sein!" warf er geringschätzig hin. „Sie, beleidigen Sie Ihren Vorgesetzten nicht!" warnte Luise. Möller horchte auf. „Ein Vorgesetzter? Von unserem Regiment einer?" fragte er sich erhebend. „Erste Kompanie." „Ach herrjeh!" rief Möller aufrichtig verwundert aus. „Wer denn? Was ist er denn? Viezespieß? Sergeant?" — „Unteroffizier bloß!" erwiderte Luise, und ihr Auge leuchtete verklärt, als sie hinzusetzte: „Aber der schönste Mann im Regiment. Höfchen!" Möllers Erstaunen war groß. „Mein Korporalschaftsführer?" rief er, „der Don Juan? Mit dem lassen Sie sich ein?"

Das war stark. Luise fühlte das. Und um ihn zu schrecken, sagte sie: „Warten Sie, Möller, das erzähle ich ihm wieder." Aber sie hatte dabei wohl nicht böse genug dreingeschaut; die Drohung wirkte nicht. Möller lachte.

„Erzählen Sie es ihm doch!" versetzte er. „Was mir Höfchen schon kann. Eins will ich Ihnen aber man sagen, Fräulein Luise: treu ist Höfchen Ihnen aber nicht.

Diese letzten Worte Möllers, die übrigens ernst und ehrlich gemeint waren, machten auf Luise wenig Eindruck. „Dann gibt's ja noch mehr Unteroffiziere in der Welt," erwiderte sie; ist's der eine nicht, ist's der andere!" — „Muß es denn durchaus ein Unteroffizier sein?" — „Muß es." — „Was ist denn, im Vertrauen gesagt, so ein Unteroffizier?" „Mehr wie Sie."

Möllers ganzer Kaufmannsstolz erwachte. „Ja heute!" rief er, „aber in dreiviertel Jahren wollen wir uns mal sprechen. Wenn wir den Rock aushaben!" — „Dann bändigen Sie wieder Heringe." Unwillkürlich kam diese Erwiderung von Luises Lippen, zum Glück so leise, daß Möller im Hochgefühl seiner Augenblicksempfindungen sie überhörte. Er humpelte stolz umher, seiner Schmerzen am Bein nicht achtend.

„Sie wissen garnicht, was Sie sich verscherzen." — „Hm," machte Luise. „In dreiviertel Jahren pfeifen wir aus 'nem andern Loch, kann ich Ihnen sagen." — „Hm," machte Luise. „Als Zivilist gehen wir überhaupt bloß mit Kneifer."

Dies war Möllers höchster Trumpf. In der Tat brachte er ein blinkendes Stahlpincenez zum Vorschein und klemmte sich's auf die Nase. „Donnerwetter, schneidig!" rief er. „Da tauschen wir mit keinem Unteroffizier, kann ich Ihnen sagen." Er hatte noch mehr auf dem Herzen, was er „sagen konnte".

kam aber nicht mehr dazu. Am Korridor, Aufgang für Herrschaften, wurde geläutet, Luise eilte, um zu öffnen.

„Ah, Herr Unteroffizier." — — Möller hatte das Pincenez von der Nase gerissen und militärische Haltung angenommen. Sein Gesicht umspielte ein verlegenes Lächeln. Unteroffizier Höschen stand vor ihm.

„Wo kommst du denn her, Willy?" fragte Luise verwundert. „Guten Tag, Fräulein," sagte Höschen förmlich und reichte Luise die behandschuhte Rechte. Luisens Vertraulichkeit in Möllers Gegenwart war ihm offenbar peinlich. „Der Herr Hauptmann zu Haus?" fragte er. „Noch im Dienst, Herr Unteroffizier!" antwortete Möller. „Hatten Sie da nicht eben einen Kneifer? Zeigen Sie mal!"

Möller reichte ihm das Pincenez, das Höschen wohlgefällig prüfte. „Was kostet so'n Ding?" fragte er. „Sieben-und'nhalb. Fensterglas." — „Wollen Sie mir das Ding nicht mal auf ein paar Tage borgen?" — „Gern, Herr Unteroffizier. Ich kann es jetzt doch nicht brauchen."

Höschen steckte das Pincenez zu sich und fuhr freundlich fort: „Hauschild erzählte mir, Sie hätten was am Bein. Was haben Sie denn?" — „Treppe 'raufgefallen, Herr Unteroffizier." Nach dem eben erwiesenen Dienst glaubte er sich ein Scherzwort erlauben zu dürfen, blieb aber der einzige, der darüber lachte.

„Können Sie denn laufen? Laufen Sie mal." Möller machte Parademarsch im Humpelschritt. „Dann kommen Sie wohl in's Revier?" — „Morgen, Herr Unteroffizier." — „Paßt Ihnen wohl so, was? Vierzehn Tage faulenzen." — „Ja eben," warf Luise ironisch ein, „er hats auch so schwer hier."

Möller und Luise waren offenbar keine scharfen Beobachter, sonst hätten sie an Höschen eine gewisse innere Unruhe bemerken müssen. Sein unsteter Blick, seine hastigen Bewegungen, das nervöse Fingerspiel mit seinen Schnurrbartspitzen waren untrügliche Anzeichen dafür. Er stand jetzt am Fenster und blickte erwartungsvoll in die Richtung, aus welcher sein Chef kommen mußte. „Wie ist denn der Hauptmann gelaunt?" fragte er, ohne sich umzuwenden.

„Als er ging, war er sehr gemütlich," sagte Luise. Sie merkte noch immer nichts. Möller aber kam die Frage verdächtig vor. „Herr Unteroffizier sind wohl im Schwindel?" fragte er in angemessener Vertraulichkeit.

Höschen, der weder Lust noch nötig hatte, die Wahrheit zu gestehen, nahm die strenge Miene des Vorgesetzten an und erwiderte abweisend: „Wir kommen nicht in Schwindel. Steinaltes Militär kommt überhaupt nicht in Schwindel!"

Möller lächelte. Er war anderer Meinung. „Sie können übrigens mal gehen und mir eine Bürste besorgen," setzte Höschen hinzu. „Fräulein Luise ist so gut nnd bürstet mich mal ab. Nicht wahr, Fräulein Luise? Sitzt mein Helm gerade?" —

Als Möller mit der Bürste kam, nahm Höschen sie ihm ab und sagte: „Es ist gut, Möller." Und da Möller ihn verständnislos anstarrte, wiederholte er noch einmal: „Es ist gut, Möller." „Ah so!" dachte dieser, machte kehrt und verschwand. Er hatte den Wink verstanden.

* * *

Luise hatte Höschen einen schönen Mann genannt und damit nicht zuviel gesagt. Unteroffizier Höschen war in der Tat eine männlich-schöne Erscheinung. Das frische kerngesunde Gesicht, von einem dunkelen Augenpaar belebt, zierte ein starker wohlgepflegter Schnurrbart; sein blondes Haar, das jetzt der blinkende Helm verdeckte, war immer auf das sorgfältigste frisiert. Er machte in seiner knappen, kleidsamen Uniform den sieghaften Eindruck eines Mannes, der nicht nur seinen Dienst, sondern auch das Leben kannte. — In Höschens Willen hatte es ursprünglich nicht gelegen, daß er beim Militär verblieb. Auch seine Eltern, welche in einem westlichen Vorort Berlins seit fünfunddreißig Jahren ein kleines Seifengeschäft betrieben, hatten ursprünglich andere Dinge mit ihm vorgehabt.

Eines Tages, — Willy war noch sehr klein, — machte Frau Höschen eine Entdeckung. „Sieh doch, Vater," sprach sie zu ihrem Manne, „was das Kind für 'ne hohe Stirn hat. Das wird mal 'n sehr kluger Junge. Aus dem wird mal 'n Professor." Der kleine Willy hörte das, ohne stolz zu werden. — Als er sechs Jahre alt war, wurde er auf ein Berliner Gymnasium geschickt. Er sollte „Professor" werden. Als es zu Ostern die ersten Zensuren gab, kam Willy gedrückt nach Hause. Man ahnt, warum. Wenn die Kinder in der Schule einschlagen, sagen die Eltern, der Junge hat einen anschlägigen Kopf, der Junge hat Talent; mißrät er, dann taugen seine Lehrer nichts. So schimpfte auch Frau Höschen weidlich auf die unfähigen Lehrer, die dem Kinde nichts beizubringen vermochten.

Als Willy mit dem Michaeliszeugnis kam, wars noch schlimmer. Höschen sen. gab Höschen jun. diesmal einen Katzenkopf. „Faulpelz!" schalt er ihn. „So ein schlechtes Zeugnis bringst du mir?" — „Weil die Schule so weit ist," heulte Willy. „Was hat das damit zu tun?" — „Ja, jeden Tag so'n weiter Weg. Wenn ich bis nach Hause komme, habe ich immer alles wieder vergessen." Diese Erklärung wirkte auf Herrn und Frau Höschen dermaßen überzeugend, daß Willy drei Tage später ausgeschult war.

Zu nennenswerten Erfolgen hatte er es auf der Bürgerschule seines Ortes, die er von nun an besuchte, auch nicht zu bringen vermocht; er blieb immer ein mittelmäßiger Schüler, was bei ihm jedoch weniger am Können als am Wollen lag. Er hatte viel natürliche Begabung, saß aber immer voller Flausen, wie man sagt. Wo es eine Dummheit zu machen gab, einen tollen Streich auszuklügeln, war Willy an der Spitze. Mutterwitz, Geistesgegenwart, die seltene Fähigkeit, aus jeder Verlegenheit mit Geschick sich herauszuwinden, waren Eigenschaften, die schon frühzeitig bei ihm hervorstachen.

Mit vierzehn Jahren wurde Willy aus der Schule entlassen. „Er verdirbt mir die andern," hatte der Rektor gesagt.

Viele Beispiele im Leben lehren, daß aus solchen Kindern oft die tüchtigsten Menschen werden. Damit trösteten sich auch Vater und Mutter Höschen, und sie täuschten sich nicht. Willy erlernte die Landwirtschaft, ein Fach, das ihm zusagte, und schlug wirklich ein. Bald nach beendeter Lehrzeit erhielt er auf dem Gute des Rittmeisters von Rhedern, wo er gelernt hatte, die erste freigewordene Inspektorstelle, die er bis zu seiner Militärzeit innebehielt.

Höschen wurde gern Soldat. Er war's mit Leib und Seele. Aber seine günstige Stellung im Zivil hatte den Gedanken an eine Kapitulation nie in ihm rege werden lassen. Rittmeister von Rhedern, dem der flotte Bursche wohlgefiel, hatte ihm versprochen, ihn jederzeit wieder einzustellen. Aber auch sein Kompanie-Chef hatte Höschen wegen seiner mannigfachen guten Eigenschaften liebgewonnen. Höschen war einer der ersten, die er zu Gefreiten machte, und als Hauptmann von Heilborn eines Tages, — es war kurz vor dem zweiten Manöver, — ihn zu sich befahl und nach einigen Worten ehrenden Lobes ihm die Tressen versprach, falls er kapitulieren würde, war Höschen ohne Besinnen mit sich einig. Er blieb und hatte es bis heute nicht bereut.

Wenn ich hier Höschens Lebensgnng etwas ausführlicher erzählte, so geschah dies deshalb, weil wir uns im Verlaufe der Geschichte mit seiner Person vorzugsweise beschäftigen werden. Darum darf ich auch zweier weiterer Eigenschaften unseres Helden nicht vergessen, die man schwerlich zu den lobenswerten rechnen wird. Er verstand nicht, mit dem Gelde hauszuhalten und war ein glühender Verehrer der holden Weiblichkeit. Doch davon später.

„Nun ist's aber genug geküßt!" rief Luise, indem sie sich lachend aus Höschens kräftigen Armen wand. „Ich bekomme ja gar keine Luft mehr." — „Möller wird doch nichts gehört haben?" fragte Höschen unterdrückt. „Wenn schon", entgegnete Luise gleichgiltig. „Er weiß ja alles." — „Weiß alles? Hast du ihm denn ....?" — „Er wurde zu vertraulich, ich mußte," fiel Luise ein. „Möller? Na, na!" meinte jener zweifelnd. „Vertraulich, sagst du?" — „Nicht direkt. Aber er hat da allerlei geredet und sich Hoffnungen gemacht, sodaß ich schließlich .... wo soll ich denn nun bürsten?" unterbrach sie ihre Rede.

„Hier am Aermel." — „— schließlich zu ihm sagte: hören Sie mal, was Sie sich denken ist nicht. — So, nun bist du fein. — Das heißt", fuhr sie fort, indem sie die Bürste beiseite legte, „du brauchst ihm das nicht nachzutragen, Willy." Inzwischen hatte Höschen, der zum erstenmale sich in des Hauptmanns Wohnung befand, die vornehme Umgebung bewundernd in Augenschein genommen. „Das sieht ja hier sehr nobel aus", bemerkte er.

„Reiche Leute", entgegnete Luise. „In Schlesien haben sie drei große Güter."

(Fortsetzung folgt.)

# Gesühnte Schuld.

Von Dr. Hans Liesal.

(Nachdruck verboten.)

„Addio, mia bella, addio. — L' armata se ne va" . . . klang es frisch und kräftig in den jungen Tag hinein. „Die Rekruten kommen, die Rekruten!" — riefen die Mädchen und rannten eiligst auf die Straße! Da kamen sie auch schon anmarschiert in ihren noch recht ungleichen Schritten. Voran der Fahnenträger, der die gewagtesten Sprünge machte und nicht müde wurde, die Trikolore immer und immer wieder jauchzend über seinem Kopf zu schwingen; dann die vier Musikanten, die ebenso unermüdlich ihre Weisen spielten und endlich die jauchzenden, singenden Burschen mit den leuchtenden Bändern, Blumen auf dem Hut und dem neuen, grellfarbigen Tüchlein um den Hals, welches ihnen die Liebste zum Abschied geschenkt hatte. Denn das verlangt die Sitte, daß die Mädchen ihrem Schatz den Hut schmücken und ihm ein neues Taschentuch um den Hals binden. Und die Sitte verlangt es auch, daß die Burschen singen und jauchzen, wenn auch manchem der Abschied von dem heimatlichen Dörfchen und von seinen Lieben noch so schwer fallen mag.

Jetzt ist er ein Mann, ein Soldat, und er darf kein Abschiedsweh kennen!

So ging es also mit Sang und Klang ins Dorf hinein, wo sich noch etliche Burschen dem Zug anschlossen; denn da die Musikanten und die Trikolore Geld kosten, so vereinigen sich immer die Rekruten mehrerer Dörfer zu einem Zug.

Am Wirtshaus wurde Halt gemacht. Die Musikanten waren durstig geworden, und die Burschen wollen schnell noch ein bischen mit den Dorfschönen tanzen.

Bald ertönten statt der Soldatenlieder fröhliche Tanzweisen, und die Burschen schwangen die schnell herbeigeeilten Mädchen auf dem großen Platz vor dem Wirtshause lustig im Kreise. „Nun, Renzo, tanzst du nicht?" rief der Fahnenträger einem stattlichen, dunklen Burschen zu, der, die Arme über die Brust gekreuzt, an einem Baum lehnte und forschend die Straße entlang sah. „Ja, wenn die kommt, mit der ich tanzen mag" — erwiderte Renzo, ohne sich zu bewegen. „Wenn du die Pia meinst, die kommt nicht" — sagte der eben vorübergehende Wirt mit spöttischem Lächeln. Wär' noch schöner, zum Tanzen gehen, wenn gestern der Herr Kurat zu ihrer Mutter kommen mußte!" — rief eines der Mädchen. Sie waren der Pia nicht hold, weil sie schöner war, als die andern Mädchen im Dorf, und weil sie den Renzo zum Schatz hatte, den schönsten Burschen in der ganzen Gegend, der später einmal das hübsche Haus da droben am Berg bekam, mit den Weinbergen und Weiden und etlichen Kühen, während sie, die Pia, doch nichts hatte; gar nichts; denn sogar die elende Hütte am Ende des Dorfes, wo sie mit ihrer Mutter und einigen Hühnern und einer Ziege hauste, gehörte dem Wirt, einem Vetter ihrer Mutter.

Renzo aber kümmerte sich um keine andere, als die Pia, und als er jetzt hörte, daß sie ihrer kranken Mutter wegen nicht kommen konnte, sagte er schnell einem der Kameraden, sie sollten nicht auf ihn warten, er käme nach, und schritt dann rasch Pias Behausung zu. Sein Kommen mußte schon bemerkt worden sein; denn die niedere Türe öffnete sich von innen und sein Mädchen flog ihm weinend um den Hals. „Oh, Renzo, endlich kommst du! Ich hörte die Musik, hörte Euch singen, aber ich konnte doch nicht gehen und die Mutter allein lassen." „Wo ist die Mutter? wie geht's ihr?" — fragte Renzo, sich in dem engen niederen Raum umsehend, dessen größte Wand der Kamin einnahm. „Oben" antwortete Pia und deutete auf die schmale Treppe, welche die Stelle der Stiege vertrat. — „Sie kann doch so schwer da auf und ab kommen, wenn sie auch manchmal ganz gerne ein wenig am Kamin säße, und schlafen mag sie da unten nicht, oben hat sie mehr Luft. Gestern wurde ihr plötzlich so übel, daß sie nach dem Herrn Pfarrer verlangte, heute ist's wieder besser, aber ich fürchtete mich doch, sie allein zu lassen, und ich wollte auch lieber hier von dir Abschied nehmen." Sie schlang wieder aufschluchzend die Arme um ihn. Er drückte Pia an sich und küßte heiß ihren rosigen Mund. „Sei nur ruhig, Pia, ich komme ja bald wieder! Sobald ich Urlaub erhalte, komme ich wieder, und wenn ich frei bin, dann heiraten wir." „Wenn's dein Vater erlaubt", seufzte sie. „Der Vater wird's erlauben; er will ja selbst, daß ich heirate, sobald meine Militärzeit um ist, und daß ich keine andere nehme, als dich, habe ich schon oft genug gesagt. Er sagte selbst kürzlich, wenn ich mich während dieser Zeit nicht anders besinnen würde, dann solle ich dich in Gottes Namen nehmen." „Und wirst du dich nicht anders besinnen? Wirst du mich nicht vergessen? In der Stadt gibt's so viele schönere und reichere Mädchen als ich bin." „Reichere Mädchen gibt's hier auch, aber schönere kann's nirgends geben, du bist immer die Schönste für mich, Pia. Also sei ruhig, so lange du mir treu bleibst, kann mich nichts und niemand von dir trennen." „Schreibst du mir auch manchmal?" „Ja, gewiß, ich werde dir schreiben und du mir auch, nicht wahr?"

Von der Dorfstraße her tönte wieder der Gesang der ziehenden Burschen: . . . . „E se non partissi anch' io — Sarebbe una voiltà" . . . . „Hörst du's? Ich muß gehen. Lebewohl, cara, grüße die Mutter von mir."

Lange hielten sich die beiden fest umschlungen, dann riß sich Renzo fast gewaltsam los und eilte mit großen Schritten seinen Kameraden nach. —

* * *

Peppo, der Wirt, der Vetter von Pias Mutter, rieb sich vergnügt die Hände. „Gott sei Dank, daß der Renzo fort ist, es ist doch eine schöne Einrichtung, das Militär. Jetzt habe ich Zeit, mir selbst diese Kröte, die Pia, zu erobern. Sie ist noch viel schöner, als die Alte jemals war." — Die „Alte" war Rosetta, Pias Mutter. Peppa hatte sie geliebt, als sie jung und hübsch war, wie jetzt die Tochter. Er hatte ihr auch versprochen, sie zu heiraten, sich aber eines besseren besonnen, als er merkte, daß Maddalena, die einzige Tochter des Wirtes, ihn bevorzugte. Die Lena war zwar nicht mehr ganz jung und auch nicht schön, aber sie bekam die Wirtschaft mit Land und Vieh, und noch ein Häufchen Geld obendrein, und das wog in Peppos Augen damals alle Jugend und Schönheit auf. Er heiratete also Lena, und Rosetta nahm schließlich den armen braven Francesco, der sich schon lange um ihre Gunst beworben hatte, und sie war glücklicher mit ihm gewesen als Peppo mit seiner mürrischen, geizigen Lena, die es dem Manne immer fühlen ließ, daß sie das Geld gehabt hatte. Aber als der gute Francesco vor zwei Jahren plötzlich gestorben war, hatte er sein kränkliches Weib und die sechszehnjährige Pia in sehr ärmlichen Verhältnissen zurückgelassen, und die Witwe war froh, daß der Vetter, dessen Frau fast gleichzeitig starb, ihr die unbenützte Hütte am Ende des Dorfes und das nötige Futter für die Ziege überließ. Pia half dafür in der Wirtschaft, wenn es nötig war. Die Schori (Schori = Mailänder Dialekt für Signori), die manchmal von Bellano heraufkamen, hatten es gerne, wenn das hübsche, heitere Mädchen sie bediente, und auch die Dorfburschen sahen lieber die schmucke Pia, als die alte schieläugige Marianne in der Wirtschaft hantieren. Es war also auch für das Geschäft ganz vorteilhaft, die Pia zu heiraten, so ging es ohnehin nicht weiter. Die alte Marianne, eine Verwandte seiner verstorbenen Frau, wurde jeden Tag schwerhöriger und gebrechlicher, und nur mit fremden Leuten ließ sich doch auch nicht wirtschaften. „Und dann, so ein nettes, junges Weibchen — Peppo schnalzte vergnügt mit der Zunge das soll ein Leben werden!" Daß Pia ihn nehme, daran zweifelte er keinen Augenblick. Er war doch ein stattlicher Mann, kaum fünfundvierzig, hatte ein schönes Anwesen und Geld auf der Sparkasse, da konnte so ein armes Mädchen doch ihrem Schöpfer danken, daß er sie wollte. Natürlich die Dummheit mit dem Renzo müßte man ihr ausreden; da mußte die Alte helfen. Am besten wäre es eigentlich gleich zu gehen; heute war sie allein, da Pia auf dem Felde half.

Er rief Marianne, befahl ihr, auf das Haus zu achten, bis er wieder käme und begab sich zu Pias Mutter. Sie saß strickend vor der Türe, denn seit einigen Tagen befand sie sich wieder besser. „Guten Tag, Base, wie geht's?" „Hm, so, so, und dir?" „Ich habe mit dir zu sprechen, wollen wir nicht hineingehen?" Sie sah ihn verwundert an: „Ja doch, gehen wir hinein." „Nun?" fragte sie erwartungsvoll, als der Wirt ihr an dem wurmstichigen Tisch gegenüber saß. „Ich wollte wegen der Pia mit dir sprechen. Hast du noch nicht daran gedacht, daß es bald Zeit wird, sie zu verheiraten?" „Ja, aber der Renzo ist doch jetzt beim Militär!"

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Reiche des Wissens

### Erdbebenerscheinungen.

Die im Kern der Erde schlummernden Gewalten haben in unseren Tagen schon zu widerholten Malen die Erdbewohner in Angst und Schrecken gesetzt, und mit Eifer sind die Erdbebenforscher daran, den Ursachen dieser gewaltigen Erschütterungen auf die Spur zu kommen. Es wird ihnen vielleicht gelingen, in einzelnen Fällen derartige Katastrophen vorhersagen zu können, doch die zerstörende Wirkung der Erdstöße aufzuheben, das wird ihnen nie gelingen, hier ist der Menchenmacht eine unübersteigbare Grenze gesetzt. Die moderne Erdbebenforschung hat über die Begleiterscheinungen von Erderschütterungen ein höchst interessantes Material zusammengetragen. Bei fast allen großen Erdbeben öffnet sich der Boden und es bilden sich tiefe Spalten, die oft viele Fuß breit sind; im Jahre 1783 hat man bei dem Erdbeben in Kalabrien zwei Spalten von mehr als hundert Fuß Breite und zweihundert Fuß Tiefe beobachtet. Menschen, Tiere, Häuser und selbst Boote sind durch diese Spaltungen der Erde in die Tiefe gerissen worden. Es ist vorgekommen, daß bei der Flucht vor einem Erdbeben Leute von der Erde aufgenommen wurden, die sich sofort wieder über ihnen schloß. Nach einem Erdbeben im Dorfe San Antonio auf den Philippinen fand ein Vater später beim Graben den zermalmten Körper seines Kindes. Manchmal brechen aus der Erde giftige Dämpfe, kochendes Wasser oder Flammen hervor. So wurden in Jamaika Leute, die in Erdspalten gefallen waren, von kochendem Wasser wieder nach oben gespült. In Sizilien strömte 1692 Salzwasser hervor. An der Küste Neuseelands wurden 1855 die Fische getötet. Während des Erdbebens von Jamaika starben 3000 Personen infolge der unerträglichen Schwefeldünste, die aus dem Boden strömten und bei Berührung mit Flammen zu brennen anfingen. Manchmal bricht aus diesen Spalten ein intensives rötliches Licht. Als Lissabon durch ein Erdbeben zerstört wurde, zeigten sich auf den Seen Europas und Amerikas sehr große Wellen. Die Themse trocknete 1158 während eines Erdbebens aus, sodaß man trockenen Fußes hindurchgehen konnte. Die warmen Quellen in Teplitz kochten während des Erdbebens in Lissabon über; dann wurden sie schlammig, setzten eine Minute aus und warfen roten Ocker in Mengen aus; darnach flossen sie wieder wie früher. Brunnen steigen und fließen oft über, vertrocknen oder füllen sich mit Schlamm an. 1835 hob sich bei dem großen Erdbeben in Conception der benachbarte Küstenstrich fünf Fuß über den Meeresspiegel und sank später wieder drei Fuß; die Insel Lemus hob sich sogar um acht Fuß. Bei einer Erdumwälzung im Tale des Mississippi nahe der Mündung des Ohio, bildeten sich im Laufe einer Stunde 20 englische Meilen lange Seen.

## Anno dazumal

**Königliche Liebenswürdigkeit.** König Friedrich Wilhelm III., ein äußerst sparsamer Monarch, lebte mit seiner Gemahlin so einfach wie ein Bürgersmann. Er strich, da er als König zum ersten Male den Küchenzettel vorgelegt erhielt, sofort zwei Gänge, die er als Kronprinz nicht gehabt, mit den Worten: „Man glaubt wohl, ich habe seit gestern einen größeren Magen bekommen," und als der Kammerdiener vor ihm beide Flügeltüren aufriß, während dem Kronprinzen nur eine war geöffnet worden, sagte er: „Bin ich denn auf einmal so dick geworden, daß eine Tür für mich zu eng ist?" und ließ künftig stets nur eine Türe öffnen. Es war ferner Sitte, daß der Hofmarschall dem König bei der Tafel stehend aufwarten mußte, bis dieser den ersten Trunk getan hatte. Als nun Friedrich Wilhelm III. den greisen Hofmarschall hinter seinem Stuhle stehen sah, nickte er diesem zu, er solle sich auch setzen. „Ich darf nicht eher," versetzte der Angeredete, „als bis Eure Majestät den ersten Trunk genommen." — „Schreibt die Etikette auch ein bestimmtes Getränk hierbei vor?" frug der König. Als der Hofmarschall dies verneinte, ergriff Friedrich Wilhelm das nächste Glas Wasser, tat einen Schluck und sagte dann: „So, nun setzen Sie sich, ich habe den ersten Trunk getan!"

**Wunderbare Thesen.** In einer Disputation, welche ein gewisser Philipp Daniel Andreas im Jahre 1720 an der damaligen hochberühmten Universität Wittenberg hielt, verteidigte Erstgenannter mit dem ganzen Aufgebot seiner philosophischen Gelehrsamkeit folgende seltsame Thesen: 1) Es ist besser, eine Jungfrau zu heiraten, als eine Witwe. 2) Wer seine Geliebte „anbetungswürdige Göttin" oder „göttliche Schönheit" nennt, macht sich einer unerlaubten Schmeichelei schuldig; richtiger handelt derjenige, welcher sein geliebtes Mädchen „mein Engel" nennt. 3) Der Verlobte, der seine Braut „Herrin" oder „Königin" nennt, oder ihr verspricht, er wolle gern alles tun, was sie verlange, oder er wolle allezeit ihr gehorsamer Knecht sein, der hat durch solche Worte einer ehelichen Oberherrschaft nicht entsagt, er hat, wie man zu sagen pflegt, ihr nicht die Hosen übertragen.

## Für unsere Töchter

### Sinnspruch.

Dem Aste gleich, darauf der Vogel schlummert, ist
Erlernte Weisheit dir ein Halt bei stiller Frist;
Doch in der Zeit des Sturmes, zerbricht gar leicht der Ast,
Weh dir, wenn du alsdann nicht selber Flügel hast.

---

### Eine mutige Frau.

Nach dem Tode Julius Cäsars übte der römische Feldherr Marcus Antonius in Rom unbeschränkte Herrschaft aus und verfolgte grausam alle, die nicht seine Anhänger waren. Der Bruder seiner Mutter Julia, den Mac Anton ebenfalls verfolgte, fand eine zeitlang Schutz im Hause der edlen Julia. Als dies jedoch ruchbar wurde, drangen Soldaten in das Haus ein, Julia stellte sich ihnen mutig entgegen und rief: „Nicht eher werdet ihr den Lucius Cäsar töten, als bis ihr auch die Mutter eures Feldherrn ermordet habt!" Hierauf begab sie sich zum Forum, dem Gerichtsplatz hin, wo ihr Sohn Antonius mit seinen beiden Amtsgenossen zu Gerichte saß und sprach: „Ich komme, um mich selber anzuzeigen, denn ich halte den Lucius Cäsar in meinem Haus verborgen. Sprich das Urteil, denn die Todesstrafe trifft ja auch diejenigen, die einen Geächteten zu retten wagen!" So hart und selbstsüchtig auch Antonius war, dieser hochherzige Mut seiner Mutter besiegte selbst den rücksichtslosen Sieger. Lucius Cäsars Name wurde von der Liste der Verurteilten gestrichen.

## Zum Kopfzerbrechen

### Rätsel.

Die ersten Silben bringen Ruh
Und geben zu dem Feste
Meist noch der Gaben beste,
Die Weihe. Nun errate du
Die dritte Silbe; sie erwacht
Mit neuem Licht und neuer Pracht
An jedem Morgen. Und das Ganze
Erscheinet meist im Festesglanze.

### Bilder-Rätsel.




**Auflösungen folgen in nächster Nummer.**